

für Bochum und umliegende Industriebezirke

Redaktionsleitung
Post: für Ro
für Bochum: S
Hans Schulz
Dr. Christian
Max Hegel: Mi
nung: 4-5 Uhr na
und General Anze
Berliner Redakti
Leitung: Michael
Redaktion keine Saft
Redaktion
Vernsprech-Anschlüsse Sam

ür Postitz: Rudolf
 Beddinghaus;
 icht: für Sport
 und Unterhaltung:
 n übrigen Tertiel:
 stunden der Redat-
 Bochumer Anzeiger
 , sämtlich in Bochum.
 ernspr.: Dönhoff 553.
 ngen übernimmt die
 nn Rückporto beilegt
 usplatz 8.
 onto Dortmund 1760

Zwischen jenem Tiefstand und diesem Höhepunkt liegt ein gewaltiges Ringen mit geistigen Waffen um Ru- und Rhein, liegt die Entwicklung einer Außenpolitik, die Zusammenarbeit und die Verständigung der Völker.

Vertreter Bränds Kränze niedergelegt. Nachdem die Zängerkolb das Lied „Deutsch der Rhein“ gesungen hatte, übergab der Präsident des Arbeitsausschusses Dr. Baum, das Ehrenmal in die Obhut der Stadt Mainz. Oberbürgermeister Dr. Ehrhard dankte all denen, die an der Errichtung des Denkmals mitgeholfen haben und gelobte, den Geist, den Gustav Stresemann bildete, zu hüten und zu pflegen.

Dann wurde eine Anzahl Kränze und Blumensträuße am Ehrenmal niedergelegt, während die Teilnehmer an der Feier das Ehrenmal durchschritten. Es wurden noch Kränze niedergelegt im Namen des Reichstages, der preussischen und der heissigen Regierung und Kränze der Großen National-Mutterloge „Zu den drei Wölfen“, des Kartells der republikanischen Verbände Deutschlands, der einzelnen Landesverbände der Deutschen Volkspartei, der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei und der Stadt Wiesbaden.

Zum ersten Male nach dem Kriege

„Dorsetshire“. Kurz nach 10½ Uhr ging Admiral G. A. Kitchin an Land, um dem Generalkonsul Shepper seinen Gegenbesuch zu machen.

Im Anschluß an den Besuch beim Generalkonsul stattete der englische Admiral dem Chef der Marine-Station der Ostsee, Vizeadmiral Hanen, im Kommandogebäude einen kurzen Besuch ab, dem weitere Besuche beim Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein, Kürbis, beim Oberbürgermeister der Stadt Kiel, Dr. Lutzen, und dem Altkontsch, Vizeadmiral Ibschopp, auf Linienisch, Schleswig-Holstein folgten. Am letzten Empfang nahmen auch der Reichsbabier der Aufmarschfreitritze und die Kommandanten der im Hafen liegenden deutschen Kriegsschiffe teil. Später erwiderten die Genannten die Besuche an Bord des englischen Flaggschiffes.

Zahlreiche englische Offiziere folgten Samstag abend einer Einladung des Nacht-Clubs zu einem Ball in dessen neuem Heim.

Ein Rundschreiben des Papstes an alle hohen Geistlichen

gerischen Parteipresse" in einem Dokument gesammelt habe, das man allgemein, wenn auch vorläufigerweiße nicht offiziell, "Vorbericht" genannt habe. Von diesem Dokument heißt es in dem Rundschreiben, daß dem Papst selten ein Dokument begegnet sei, "das so tendenzios" gehalten sei und, "so im Gegensatz zur Wahrheit und zur Gerechtigkeit gegenüber dem Heiligen Stuhl und gegenüber der katholischen Aktion" stehe. Das Rundschreiben spricht dann weiter von der Angst und Sorge, die den Papst wegen der

Angriffe auf die Freiheit der Religion

erfülle. Diese Angriffe hatten ihren Höhepunkt in polizeilichen Maßnahmen gefunden, was schließlich Gegenmaßnahmen des Heiligen Stuhles herausgefordert hätte. Mit unsagbarem Schmerz, heißt es dann in dem Rundschreiben weiter, sehe der Papst, daß sich in Rom und in ganz Italien eine wahre und wirkliche Verfolgung gegen das, was der Kirche und ihrem Haupte das Teuerste sei, gegen die Freiheit und Recht der Seelen, entziffelt hätte, obwohl er wiederholt feierlich erklärt und besuget hätte, daß die katholische Aktion sowohl kraft ihrer eigenen Natur und ihres Wesens als auch durch seine klaren und kategorischen Weisungen und Anordnungen außer und über aller Parteipolitik stehe.

In schärfsten Kreisen herrscht eine ernste Mißstimmung über das Rundschreiben, und man erwartet eine energische Antwort Mussolinis.

Die Spielzeit ist vorbei. Was brachte sie? fragen wir nachdenklich. Lebte der Geist noch, der die Anfänge der hochdeutschen Bühne gleich nach Kriegsende so verheißungsvoll überlieferte, der ihr von vornherein den Aufstieg in weitestgehenden Musterbühne sicherte? Oder verschüttete er sich vor der drängenden Not der Zeit? — Es versteht sich von selbst, daß wirtschaftliche Momente im letzten Jahr noch mehr als im vorhergehenden in der Gestaltung des Spielplans zur Geltung kamen. Zerstörte, zerfallene Menschen, wie die von heute, sehen es, wenn es sich darum handelt, sich für ein paar Abendstunden zu entspannen, durchweg lieber, daß man ihnen zu lachen als daß man ihnen zu denken gibt. Man will weniger erhaben als erheitert sein, und diesem Verlangen trug das Theater, unsichtbar und mitfühlend, Rechnung.

Da begegnete uns der seit „Kirchenmaus“ und „Biegenlieb“ dem Anspruchlosen bestens empfohlene Fodor mit seiner von Gedanken und Einfällen unbeschwerten „Hülfeber“ Friedemann-Fredericks und Roberts „Bitter Eward“, der immer wieder fäusterniß bewußte Verwundungskünstler; des Engländer's Hopwood „Mustergatte“, dessen treuerzogene Stindlichkeit so viel Vermögungen machte und Baren Connors „Korn, der Kratz“, dies famose Achenputtel aus Amerika. — Importware, die uns den Vergleich mit heimischer Schwanz- und Lustspielproduktion nahelegte. Das „Weiße Köhl“ und der „Schneider Bibbel“, stellen wir fest, können solcher Zärrnkomik gegenüber wohl noch bestehen. Man holte sie denn auch wieder hervor und brachte sie, abgestaubt und frisch aufgemacht, auf die Szene.

Neu war uns Bruno Franks „Sturm im Wasser-glas“, ein aus Spah und Moral zeitgemäß und wirksam gefügtes Stück Virokrantentum, das sich lange im Spielplan behauptete. Die gleiche Lebensbauer hätten wir Maughams „Brotverdiener“ gewünscht, aber der rührte mit seiner Frage „Muß die Kuh Milch geben?“ kritisch und nachprüfend an die Grundlagen der Familie. Er kam uns zu erheit. Lustiger ging es zu im Ausland des immer noch lebensfrischen „Kaiser“ von Gogol. Der unterhielt und war mit seinen menschlichen und tier-

geschichtlichen Werten in einem Literatur- — Literatur war auch Schnitzlers melancholischer „Anatol“. Seine Liebesaffären sprechen für das delatente Bösem um 1895. Uns ließen sie fast. Auch Hauptmanns Schelmenspiel von „Schluck und Sau“ mit seinem barocken Humor erwies sich, trotz der mit Taft und Kraft geladenen Aufführung, als zu tagfern, während die „Jungen des immer aktuellen Gesellschaftsreformers Shaw fast für sich einnahmen. Daß die glänzend gemachte Theatralität der ewig jungen „Madam sans gene“ von Sardou zuguterletzt noch einschlug, versteht sich von selbst.

Man neigt in Bochum ein wenig zu antiquariertem Repertoire und geht gern ins Vorgelesene und Vorvorgestern. Gleich zu Spielanfang Björnsons „Ileber die Kraft“ — erster und zweiter Teil — dachte man dabei an Konnersreuth und die gegenwärtige Sozialtrise? Zusammenhängen ließen sich da immerhin herstellen. Was aber führte zu Eulenburg und in die Anglistbezirke seiner „Gelinde“? Bieziel näher kam uns da die von den Brüdern Gredan 1452 zum Miterium geformte „Bafion“ mit ihrer milden, althertrauten Christusgestalt oder Tolstois in wunderbarer Dämpfung an uns vorübergelegendes Opferdrama vom „lebenden Leichnam“. Demgegenüber bedeutete Albersgs und Gesses aus bester Abicht geschaffene „Vorunteruchung“ grelle, grobschlächtige, ohne Hinweis auf die Forderungen der Kasse kaum entschuldbarde Kaspionage, die eine sehr geistliche Aufführung allerdings lieblich in Form brachte.

Den Bochumern ist mit Nachdenklichkeit schon beizukommen, wie der starke Eindruck des Rostandens auf Frieden und Welternerhöhung geteilten Schauspielplans vom „Mann, den sein Gewissen trieb“, bewies. Georg Kaisers Tragödie der Urchristengemeinde am „Mississippi“ erlebte man mit ergreifendem, erst zum Schluß von spontanem Beifall überbaumtem Schweigen. Zu den großen Ereignissen des Theatervinters zählen wir, soweit lebende Dichter in Frage kamen, die Erstausführung des Hufstendramas „Reich Gottes in Böden“ von Bessel. Judanagers „Hauptmann von Köpenick“ ist weniger gedankenträchtig, ist lustiger, und erreichte darum die höhere Spielstufe, obwohl man dem Dichter vorwirft,

tengeschichtlichen Werken in einem Literatur- . Literatur-
 wort war auch Schnitzlers melancholischer „Anatol“.
 Seine Liebesaffären sprechen für das delatente Wien um
 1895. Uns liegen sie fast. Auch Hauptmanns Schel-
 menpiel von „Schlud und Bau“ mit seinem baroden
 Humor erwies sich, trotz der mit Taft und Kraft geladenen
 Aufführung, als zu tagfern, während die „Jungen
 des immer aktuellen Gesellschaftsreformers Shaw fast
 für sich einnahmen. Daß die glänzend gemachte Thea-
 tralkritik der ewig jungen „Madam sans gêne“ von Sardou
 zuguterletzt noch einschlug, versteht sich von selbst.
 Man neigt in Vöckum ein wenig zu antiquariertem
 Repertoire und geht gern ins Vorgelesene und Vorvor-
 gestern. Gleich zu Spielanfang Björnsons „Ileber die
 Kraft“ — erster und zweiter Teil — dachte man dabei
 an Konnerbreuth und die gegenwärtige Sozialtrise? Zu-
 sammenhängen liegen sich da immerhin herstellen. Was
 aber führte zu Eulenburg und in die Anglistbezirke seiner
 „Gelinde“? Bieziel näher kam uns da die von den
 Brüdern Gredan 1452 zum Miterium geformte „Baf-
 kon“ mit ihrer milden, althertrauten Christusgefielt
 oder Tolstoi in wundervoller Dämpfung an uns vor-
 übergeleitetes Opferdrama vom „lebenden Leichnam“.
 Demgegenüber bedeutete Albersgs und Sefses aus bester
 Abicht geschaffene „Vorunterluchung“ grelle, grob-
 schlächtige, ohne Hinweis auf die Forderungen der Kasse
 kaum entschuldbare Kaspertage, die eine sehr gezeilte
 Aufführung allerdings leblich in Form brachte.
 Den Vöckumern ist mit Nachdenklichkeit schon beizu-
 kommen, wie der starke Eindruck des Hofstanschen auf
 Frieden und Wölktererhöhung gestellten Schauspiel-
 pions „Mann, den sein Gewissen trieb“, bewies. Georg
 Kaisers Tragödie der Urchristengemeinde am „Missif-
 sippi“ erlebte man mit ergreifendem, erst zum Schluß von
 spontanem Weisell überbaumtem Schweigen. Zu den gro-
 ßen Ereignissen des Theatervinters zählen wir, soweit
 lebende Dichter in Frage kamen, die Erstaußführung des
 Süstendramas „Reich Gottes in Vöckern“ von Beseel.
 Judinaders „Hauptmann von Köpenick“ ist weniger ge-
 dantenkräftig, ist lustiger, und erreichte darum die
 höhere Spielsiffer, obwohl man dem Dichter vorwirft,

der Rheinprovinz hat das
Abzeichen in der Rhein-
anwaltschaft München 1 ein
ausgesetzt wird. Röhms steht

Der Oberpräsident der Rheinproving hat das Tragen des Spartaftabe-Abzeichens in der Rheinproving verboten.

In Trier erklärte der Vorsitzende der Zentrums-
partei, daß auch das Zentrum nach Sicherstellung der
finanziellen Auswirkung der Notverordnung auf
Abstellung der Härten der Notverordnung drängen
werde.

Ende Mai hat die Zahl der Wohlfahrtsrwerbs-
losen in Preußen im Vergleich zu Ende April um 2100
abgenommen. Gezählt wurden Ende Mai 707 669
gegen 709 769 Ende April.

Gegen 2700 Eltern der an dem zweitägigen Streik
der weltlichen Schulen in Braunschweig beteiligten
Kinder wurden von der Braunschweiger Polizei Haft-
strafen von drei Tagen verhängt, die durch einen
sozialdemokratischen Unmissetgegentwurf erlassen
werden sollten. Der Entwurf wurde jedoch im braun-
schweigischen Landtag gegen die SPD. abgelehnt.

Die beiden von Dr. Frid. berufenen National-
sozialisten in der Polizeidirektion Weimar, Polizei-
direktor Sellwig und dessen Stellvertreter, Regierungs-
rat Dr. Erlepp, werden mit Wirkung vom 1. August
aus ihren Stellen entfernt. Sellwig kommt wieder
als Überregierungsrat in das Thüringische Minister-
ium des Innern und Erlepp erhält eine Stelle als
Amtsgerichtsrat beim Amtsgericht Königssee.

Dem verantwortlichen Schriftleiter der sozial-
demokratischen „Münchener Post“, Martin Gruber, ist
vom Straßrichter mitgeteilt worden, daß das Ver-
fahren, das der Stabschef Hitlers, Hauptmann a. D.
Ernst Röhm, gegen Gruber angestrengt hat, bis zur

Deutsche Note an Hoover

Berlin, 5. Juli.

An zuständiger Stelle in Berlin wird bestätigt, daß
Reichsstatler Dr. Brüning die amerikanische
Regierung davon verständigt hat, daß
die durch den Zahlungsausschub ge-
parren Gelder nicht zu Rüstungszwecken ver-
wendet werden.

Hindenburg an Hoover

Berlin, 4. Juli.

Anlässlich des amerikanischen Unabhängigkeitstages
am 4. Juli sandte Reichspräsident von Hindenburg
dem amerikanischen Präsidenten ein Glückwunschtele-
gramm, das mit den Worten schließt: „Ich hoffe auf-
richtig, daß sich die zwischen den Vereinigten Staaten
und Deutschland bestehenden freundschaftlichen Be-
ziehungen immer mehr festigen werden
und daß sich die von Ihnen eingeleitete hochherzige
Aktion für die ganze Welt segensreich aus-
wirken möge.“

Reichsaußenminister Dr. Curtius sprach dem
amerikanischen Vizepräsidenten Sadett persönlich die Glück-
wünsche zum Nationalfeiertag aus.

Sanierungsprozeß noch nicht beendet

Stegerwaldrede in Hamm

Hamm, 5. Juli.

Auf einer Tagung der Vertrauensleute der katholi-
schen Arbeitervereine Westfalens sprach Reichsarbeits-
minister Dr. Stegerwald. Er führte u. a. aus:
„Mit der letzten Notverordnung ist der Sanierungs-
prozeß noch nicht beendet. Bei Veröffentlichung
der Notverordnung ist bereits mitgeteilt worden, daß
im Herbst in Verbindung mit der Sanierung der Inva-
liderversicherung eine organische Vereinfachungs-
und Verbilligungsreform der
Sozialversicherung beabsichtigt ist. Daneben sind
größere Reformen in der Wirtschafts-
politik und in der Staatsorganisation un-
vermeidbar. Es ist ein unmöglicher Zustand, daß die
Privatwirtschaft mit vielen Milliarden kurzfristiger Aus-
landschulden weiterhin ihre Löhne zahlt. Auch das
Kredit- und Bankwesen bedarf einer gründlichen
Reform. Auf dem Gebiete der Ueberkapitalisierung
und Ueber rationalisierung gibt es in der
Privatwirtschaft noch viel zu ordnen. Nicht aber
durch bloßen einseitigen Sturm auf Löhne, Schlichtungs-
wesen und Sozialversicherung. Dort, wo in der
Sozialversicherung der Familiengebanke und die Ar-

er taste ehrwürdige Vergangenheit pietätlos an. Gleich-
viel: er verleiht sich auf die Primitiven, die Menschen im
Dunkel, das Volk. Darum spielt man ihn — auch in
Bochum.

Was spielte man sonst noch? Klassiker. Die Tradition
will das. Man glaubt an ewige Werte, an Shale-
speare und Schiller. So spielte man einen vom Zauber
der Lagunenstadt festlich umrahmten „Kaufmann von
Benedig“, „Luise Millerin“ bekunbete in „Kabale und
Liebe“ ihre stabile, unererschöpfliche Lebenskraft. Im
„Don Carlos“ befremdete der Wofa. Man wollte „Ra-
phos“, nicht zurückschaltend verabschliefte Sachlichkeit, wie
sie hier bemußt und unter asketischem Verzicht auf wohl-
feilen Effekt geboten wurde.

Eine Auffraichung gab es. Wilhelm Hendels
„Kampf um den Rhein“ erzielte freundlichen Beifall.
Über daß mit Gegenwartsproblematik überwurdete His-
torien sich nicht im Plan behaupten, hatte schon Verfels
ungleich schwerer wiegendes Gottesreich bewiesen.

Aus dem Vorrath übernommen wurden Wildes
„Idealser Gatte“ und der nicht tot zu freigende Schmal
„Als ich noch im Kugelfleisch“ von Rehm und Frehe.

Gleich feissend für Laien und Theaterfachleute war
Dr. Saladin Schmitts Vortrag „Ueber Wesen und Tech-
nik des schaupielrhetorischen Ausdrucks“, den hervorragende
Bühnenmitglieder durch szenische Darbietungen illus-
trierten.

Zusammenfassend dürfen wir, ohne vor Schönheits-
fehlern die Augen zu schließen, anerkennen, daß der letzt-
jährige Spielplan im Sinne des Goethewortes „Wer
vieles bringt, wird manchem etwas bringen“, gut ge-
müht war und sich den Ansprüchen und Bedürfnissen
eines Zuschauerkreises, wie der Inbutsierbesitz ihn her-
vorbringt, mit Verständnis anpaßte. Nur hätte die
Dramenichtung der Gegenwart mehr berücksichtigt wer-
den dürfen. Brudners „Elisabeth von England“ hätte
man uns nicht dorentbalteln sollen. Auch auf Hohen-
clerns „Napoleon“, den die für 1930/31 ausgebenen
Nichtlinien ankündigten, warten wir noch.

Vorgehen, ohne daß sie zur Auffraichung kamen,
waren außerdem: Büchner „Leonce und Lena“, Goldoni
„Der Impresario von Smyrna“, Molliere „Der ein-
gebildete Kranke“, Schiller „Die Räuber“, „Fiesko“,
„Wallenstein“, Shalepeare „Der Londoner verlorene
Sohn“, A. Neumann „Die Puppen von Volschan“ (U-

Berlin, 5. Juli.

An zuständiger Stelle in Berlin wird bestätigt, d

Reichskanzler Dr. Brüning die amerikanische Regierung davon verständigt hat, daß die durch den Zahlungsausschuß geparteten Gelder nicht zu Rüstungszwecken verwendet werden.

Berlin, 4.
glich des amerikanischen Unabhängigkeits

Am 4. Juli umbot Reichspräsident von Hindenburg dem amerikanischen Präsidenten ein Glückwunschk Telegramm, das mit den Worten schließt: „Ich hoffe einge richtig, daß sich die zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland bestehenden freundschaftlichen Beziehungen immer mehr festigen werden und daß sich die von Ihnen eingeleitete hochherzige Aktion für die ganze Welt gegenseitig auswirken möge.“

Reichsjustizminister Dr. Curtius sprach dem amerikanischen Vorkämpfer Sadett persönlich die Glückwünsche zum Nationalfeiertag aus.

Hamm, 5. Juli.

Auf einer Tagung der Vertrauensleute der katholi-

den Arbeitervereine Westfalens sprach Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald. Er führte u. a. aus: „Mit der letzten Notverordnung ist der Sanierungsprozeß noch nicht beendet. Bei Veröffentlichung der Notverordnung ist bereits mitgeteilt worden, daß im Herbst in Verbindung mit der Sanierung der Invalidenversicherung eine organische Vereinfachungs- und Verrbilligungsreform der Sozialversicherung beabsichtigt ist. Daneben sind größere Reformen in der Wirtschaftspolitik und in der Staatsorganisation unvermeidbar. Es ist ein unmöglicher Zustand, daß die Privatwirtschaft mit vielen Milliarden kurzfristiger Auslandsschulden weiterhin ihre Löhne zahlt. Auch das Aktien- und Bankwesen bedarf einer gründlichen Reform. Auf dem Gebiete der Heberkapitalisierung und Heber rationalisierung gibt es in der Privatwirtschaft noch viel zu ordnen. Nicht aber durch bloßen einseitigen Sturm auf Löhne, Schlichtungswesen und Sozialversicherung. Dort, wo in der Sozialversicherung der Familiengebante und die Ar-

Das Lustschiff „Graf Zeppelin“ unternahm gestern eine Landungsfahrt nach Gleiwitz, wo es von Hunderttausenden Deutschen diesesorts und jenseits der Grenze begrüßt wurde. Nach einstündigem Aufenthalt trat das Lustschiff um 19 Uhr die Heimfahrt nach Friedrichshafen an.

Im Beisein des polnischen Staatspräsidenten und der Witwe des verstorbenen amerikanischen Präsidenten Wilson wurde im Polen das von dem ersten polnischen Ministerpräsidenten Paderewski gestiftete **Wilsondenkmal** enthüllt. Eine Botschaft des jetzigen amerikanischen Präsidenten Hoover dankt für die Ehrung Wilsons.

Die französische Parlamentssession ist am Samstag geschlossen worden.

Der Herzog von Aosta, ein Vetter des Königs von Italien, ist Samstag mittag im Alter von 62 Jahren gestorben.

Der amerikanische Außenminister Stimson traf am Samstag in Gibraltar ein, wo er sich an Bord des italienischen Dampfers „Conte Grande“ begab, um nach Neapel zu fahren.

*

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Bolivien und Paraguay wurden abgebrochen. Die beiderseitigen Gesandten sind abgereist. Der Abbruch erfolgte wegen des erneuten Aufflarens des Streites um das Gebiet des Gran-Chako.

beitsmoral hinträchtigt wird, wird überall eingegriffen. Nach Anpassung der deutschen Lebensmittelpreise sowie der Preise für Wohnungen und Verkehrsmittel an den europäischen Durchschnitt läßt sich sehr wohl über eine weitere Verringerung der Löhne reden. Das Entscheidende ist die Kaufkraft der Löhne. Von einer nach dem Stande des Weltweizenpreises erforderlichen Kürzung der Löhne um rund ein Drittel des gegenwärtigen Standes kann meiner Ansicht nach keine Rede sein. Deutschland kann unmöglich durch Fülle der Landwirtschaft dauernd wesentlich höhere als die Weltmarktpreise sichern."

h Berlin, 5. Juli. (Eig. Drahtber.)

Am Sonntag nachmittag wurde die Reichshauptstadt und ihre Umgebung von schwerer Unwetter heimgesucht, die mit Wolkenbrüchen, Hagelschlägen und schweren Gewittern verbunden waren. Stundenlang gingen über dem Reichthilde der Stadt Gewitter nieder. Die Straßen waren von den Wassermassen übersflutet. Die Feuerwehr hatte alle Hände voll zu tun, um die Verkehrsstörungen zu beseitigen. Sie wurde in rund 200 Fällen eingeseht. Die Parkanlagen in den Vororten haben unter dem Hagel und Sturm schwer gelitten. Verschiedene Blitzschläge waren zu verzeichnen. Im Reindendorfer wurde ein Schulknabe unter einem Baum erschlagen. Weitere drei Personen wurden durch Blitzschläge verletzt. An verschiedenen Stellen zündete der Blitz, so in Tempelhof und in Johannistal.

Paris, 5. Juli.
Von einem furchtbaren Unwetter wurde am Samstag

Von einem Sturmwind umhüllt wurde am Samstag der südliche Teil der Provinz Nordogne im Südwesten Frankreichs heimgesucht. Ein Wirbelsturm von selten beobachteter Stärke hat die ganze Gegend zwischen Bugue und Enghes an den Ufern der Gèze zerstört. Zahllose Bäume wurden entwurzelt. Die Weinernte ist vollkommen vernichtet und die Getreidefelder sind wie abgemäht. Die Straßen sind an verschiedenen Stellen aufgerissen. Telegraphenpfosten und Bäume liegen in wüstem Durcheinander auf der Landstraße und machen jeden Verkehr unmöglich. Die Stadt Bugue selbst hat ebenfalls schwer gelitten. Die Straßen sind besät mit Dachrinnen, Ziegeln und herabgestürzten Schornsteinen.

aufführung), Ortners „Ausbruch aus Oesterreich“ (Uraufführung), Sternheims „Manon Lescaut“ oder „Marquise von Arceis“, Bedefinds „Frühlingserwachen“, Stelzners „Mitternachtsmusik“ u. d. d. (Uraufführung).

tingenamen „Zurgetreten“ sind trotz der „Ausstattung“, Retrosf „Einen Zur will er sich machen“, Köpfer und Roda „Der Feldherrnhäugel“, S. Schmidt „Training“.

Nicht alle Blüthenstränge reifen. Wir stellen die Depressiön unserer Tage in Rechnung und sind froh mit dem, was uns bleibt.

Uns bleibt das Stadttheater.

Welches Kulturinstitut wird heute nicht irgendwie angerührt, bedroht, erfüllt mit von Krise und Katastrophe. Da sucht man nach Hilfe, nach Verbündeten. Unser Theater glaubte sein Heil zu finden, indem es in die ökonomische Gemeinschaft mit Duisburg eine dritte Stadt einbezog. Das gelang nicht. Dafür aber festigte sich der alte, nimmehr ins zehnte Lebensjahr gehende Bund. Das freut uns, zumal die Oper uns erhalten bleibt. Für 1931/32 dürfen wir auf etwa sechzig Opernabende rechnen. Wir werden ihnen, wie schon lebthin, die Operettenaufführungen zuzählen müssen. Nun ja, Operette gibt allemal ein gutes Geschäft und „Geschäft“ lautet der heute kategorisch über den Theatetriebenen schwebende Imperativ.

In Bochum hat er, das stellen wir gern fest, die Aufführungen in ihrem künstlerischen Wert nicht beeinträchtigt. Ausstattung und Kostüm wahrten die alte Würde. Die Leistung war, durchweg sorgfältig vorbereitet, beschwingt von Spielfreude, Intelligenz und Seele und erganß sich Respekt aus, wenn einmal die Auffassung des Spielleiters oder einzelner Darsteller nicht ansprach.

— Uns auf 1931/32 zu freuen, haben wir allen Grund.

Dr. Erich Sieburg.

= **Thoma-Gedenktage** am Tegernsee. Zum zehnten Todestage des Dichters Ludwig Thoma werden in seiner Tegernseer Heimat Thoma-Gedenkfeiern vorbereitet. Für die Auguitage sind größere Gedächtnisfeiern vorgesehen, ferner wird die bereits zu europäischem Ruhm gelangte Ganghofer-Thoma-Bühne seine Werke zur Aufführung bringen.

= **Das höchste japanische Observatorium.** Die japanische Regierung beabsichtigt, auf dem富士jama, dem höchsten Berge Japans, ein japanisches National-Observatorium zu errichten. Die Station soll insbesondere der Flugorientierung dienen.

1. Beil.
Anzeige
Natur
fi
Der
Seele d
Millione
wohnen
haltung
eine Vel
höferrun
dem sie
fortstrel
licher S
zahl der
halb der
Waldbol
ist ift
Hall.
tretens
daz es
gerbiet
Verbot
Wald bei
der We
das sich
Wegzeig
Spazier
genießt
ihn zu
ist verb
brände
Schader

Gener
Der
januier
hauslaa
stehende
leitete d
Lebens
Der m
Das h
deutsche
jammli
Nährstä
Vorläse
am 30.
Algeor
weitfält
volle V
der S
worden
beiträge
eine Me
Carl C
wanitz
Vorläse
Landes
Vol 1
1. Al
We 2
2. Al
m a n
letzten
Tod er
Das E
11. C
jammli
große V
natifim
Teil d
deutlich
"Los r
Zu
Tidibibi
über u
die Ar
die W
a. D
lich m
Nichte
mande
lonie
scheuu
währen
tragen
waren
Tidibibi
Land
einer
mit d
bleiben
erlangt
Beifall

Ein
beran
An
artifel
Gffen
20 Pf
Zwan
zurück
Darau
laufen
Er ze
20 Pf
und S
hatte
Gand
sich in
Zwan
darauf
erregt
erhalten
entgan
handen
aus G
Frage
Die f
Gffen
Raus
Arim
Woch
Wetru
zeitprä
der S
berdä
Aufftr
gange
ist an
insgro

Zeit u
eines
Luffte
entf

Eine Bochumer „Nordlandreise“

Mit dem Heimatverein in Gerthe Verbin.

Der Norden Bodums, insbesondere der Stadtkir-
che, wird von den Bodumer Spaziergängern und
Ausflüglern im Vergleich zum Süden Bodums sehr
stiefmütterlich bedacht. Dabei verlohnt das schöne Gerthe
mit seinem ausgebreiteten Grünland durchaus einen
Besuch. Die „Vereinigung für Heimatfunde, Bodum“,
hatte am Samstag für ihre Mitglieder doch einen Aus-
flug nach dem Norden Bodums angelegt. Die zahl-
reichen Teilnehmer an dieser Heimatwanderung inner-
halb Bodums „Nauern“ waren durchweg überrascht von
der Fülle des Schönen und Sehenswerthen, die ihnen
auf diesem Spaziergang begegnete. Bodums herrlicher
Stadtpark war der Ausgangspunkt der Wanderung. In
den grünen Auen des Grunings reist schon auf den
Wiedern die Saat der Ernte erhebt. Ein frohgemuthes
Leben des Bodumer Juugend herrscht in diesen schönen
und warmen Sommerlagen in dem Grummer Planch-
hof. Zwischen grünen Bäumen lugt das stattliche
Wohngebäude von Rottmannshof hervor, dessen Ge-
schichte auch einen Teil der Geschichte unserer Stadt
darstellt. Auf dem Gerthser Höhenrücken ragt hinter
Felsenfeldern und Büschen die reizige Schachtanlage der
Zechen „Korbringen IV“ auf. Die Tagesanlagen der
Zechen wurden befestigt. Treppauf, treppab geht
durch die ausgedehnten Weidenmähnen, durch die
Auenwälder und durch das große Kiehlhaus. Weiter
geht der Wanderweg an der schmalen evangelischen
Kirche von Hiltpolt und dem Gerthser Friedhof vorüber
zu den schönen Anlagen des Hiltpolter Parks. Die
Stadtverwaltung soll hier im Grünen die Anlage eines
Schwimmbades planen. Der Platz eignet sich außer-
ordentlich gut für die Durchführung des Planes, da es
hier eine ganze Reihe natürlicher Quellen gibt. Im
weiteren Verlauf des Spazierganges an der protestan-
tisch-luth. Kirche vorüber zum ehemaligen Antikens-
park von Gerthe war mancher Stadtbewohner erlaucht über
die hübschen und grünen Anlagen der
Stadtkirche Gerthe. Besonders Interesse fand der ho-
landische Schulgarten der Gerthser Oberrealschule, der in
jeder Beziehung musterhaft ist. Mit der Besichtigung
des schönen Gerthers Stadtparks mit dem Ehrenmal und
dem Turnhalle fand die Heimatwanderung nach dem
Norden Bodums vorläufig ihren Abſchluss. Vorher
Bürgermeister i. A. Böing, der Führer der Wanderung
der alle Einzelheiten auf dem Wanderwege erläuterte
wird in absehbarer Zeit eine zweite Heimatwanderung
durch Bodums schönen, grünen Norden führen. Al-
lein der zweiten „Nordlandreise“ soll der Osnabrücker
Wald gelten.

Mit dem Kaufmännischen Verein nach Haltern

Die Besichtigung der auf Fluren und in mehreren Räumen untergebrachten Ausstellung, die anschließend stattfand, war eine wirkliche Freude für jeden, der Sinn für praktische Anlagen und praktisches Können des Menschen und für die Lust am Schaffen und am Geschaffenen empfinden kann. Rein Handwertschönes mischt sich mit Künstlerischem zu Werten, die fast aus dem Nichts geschaffen wurden, Buchbinderei, Holzbearbeitung, Metallbearbeitung, Zeichnen, Malen, Linoleumschnitt, Stoffarbeiten . . . es ist alles in dieser Ausstellung zu sehen, die bis Mittwoch voraussichtlich noch allen Interessenten ihre Fülle an liebevoller Arbeit mit teilweise erstaunlichen Gracien zeigen wird.

Werbung tut not. Theaterkrise ist zum nicht geringen Teil Publikumskrise. Alle dem Theater ungünstigen wirtschaftlichen und kulturellen Erscheinungen unserer Zeit hätten nicht eine so schwere Not der Bühne heraufbeschworen, wenn nicht aus gleichzeitigem Interesse an Effektivität des Publikums sich bemerkbar gemacht hätte, die aus finanziellen Gründen und berechtigten Einwänden gegen das Theater von heute nicht allein erklärt werden kann. Es ist eine Laubzeit, die niemals sich Rechenschaft gibt über kulturelle Pflichten des einzelnen, keine genügende Einstellung, aber ebenso schädliche völlige Teilnahmslosigkeit.

to (Schlange), alle Kreise für das Theater zu interessiren, die in irgend einer Form als gelegentliche oder ständige Besucher in Frage kommen, die Verhältnisse auch unserer geliebten Stadt weit waren noch günstig genug, das Haus allabendlich betriebsam zu füllen. Und wenn die Theaterleitung in diesem Sinne zu werben beginnt, sich also an die vielen, vielen wendet, die noch abseits stehen, obwohl sie sich sehr wohl einen Theaterbesuch leisten können, befreit sie den besten und auch erfolgreichsten Weg.

Einmal hatten die Bühnen es nicht nötig, anders als durch interessantes Spielplan und qualitätsvolle Aufführung das Publikum heranzuziehen. Heute ist dringliche Werbung in Wort und That nichts Neues. Die Not ist überall gleich groß, und allerorten der Wille gleich stark, der Krise zu begegnen. Die Mittel, mit denen man sich an die Öffentlichkeit wendet, sind verschieden. Unsere Theaterleitung hielt nicht mit unrecht den theaternäheigen Eindruck für wirksamer als das werbende Wort. In Form eines bunten Abends wollte man von alle dem einen kurzen Anschnitt, eine anschauliche Probe geben, was im Laufe einer Spielzeit an mannigfachen Eindrücken und Genüssen dem Besucher abboten werden kann.

Gleichwohl möchte man nicht auf die persönliche Werbung durch die verantwortlichen Stellen ganz verzichten, beschränkte sich aber zugunsten eines ausführlichen, unterhaltenden Programms von Darbietungen erfreulicher Kürze in den Ansprüchen. Die Fülle der Worte ist ja auch nicht das Ausschlaggebende. Stadtrat S t u m p f s warmer Appell gipfelte in der Bitte an die Erghienigen, die Theaterleitung in der Werbung nach Kräften durch Fürsprache und Beispiel zu unterstützen, stellte mit Recht die Pflicht der Stadt Bochum fest, gegenüber einem großen Verjorgungsgabiet, von einer Million Menschen das Kulturinstitut aus in schwerer Zeit zu erhalten. In knappen Strichen verbreitete sich intendant Dr. S c h m i t t über Wesen und Aufgabe der Bühne und hielt die Möglichkeit, das Theater allabendlich so wie diesmal bis zu den letzten Plätzen zu füllen, durchaus nicht für unumkehrbar. Die große Bevölkerung habe ohne weiteres die Vorbedingung. Das Theater habe den ehrlichen Willen, das Beste zu geben, am Publikum liegend, der hochwunder Bühne ihren Bestand zu sichern.

Nach der Freischütz-Ouvertüre, die Richard Hillenbrand außerordentlich sorgsam gestaltete, hörte man die Aennchen-Szene aus dieser Oper, die in ihren schönen, volkstümlichen Melodien und in der aus gezeichneten Liebergabe durch Gertrud Stemann und Elisabeth Kluge ihren werbenben Zweck nicht verfehlte. Ethil Judis und Eugen Boranoff gaben einfach gehaltene, verständliche und doch wirksame Proben modernen Bühnentauses. Erfolgreiches Ausklang wie man ihn günstiger diesem Abend nicht wünschen konnte, bereitete dann der Schlußact von Shakespeares populärer Sonnenrauchsrau-Komödie, fehsenswert durch das prunkvolle Bild, erhablich durch die herabste Anstalt des Kupfspiels, beachtlich in dem at unserer Bühne besonders gepflegten Stil locherer Shakespeares-Darstellung.

Da, das Programm war sehr klug ausgewählt und löste bei dem empfänglichen Haus stürmischen, von Dar

bietung zu Zerbietung sich steigenden Beifall aus. Für die Anwesenden — darunter sichtlich viele seltenen Theaterbesucher — blieb eine starke Wirkung unbefriedigt. Daß die Freude an dem gelungenen Abend sie allwiederkommen lehrt und zur tatkräftigen Werbung in weitesten Kreisen ermuntert, möge der wirksame und ergiebige Erfolg der Veranstaltung sein. die erkennen liegt, daß man auch an verantwortlicher Stelle sich um die Gunst des Publikums zu bemühen gewillt ist.

Schwermann.

Freude in Pothums Schrebergärten. Das noch bei etwas bedrohlichen Wetterlage des Samstag doch noch ichone Wetter des Bodentendes war schon im Interesse der Pothumer Schrebergärtner und ihrer Pläne besonders zu begrüßen. Denn „es war allerhand los“ auf diesen beiden Tagen. Sommer- und Kinderfeste, Freisongerte und sonstige geistliche Veranstaltungen führten viele Tausende in die reizenden Gärten mit ihren

Das goldene Vereinsjubiläum des MGV. „Liedersfreund“ Bochum-Brenschede

Die Verbundenheit des deutschen Liebes mit der Heimat kam so recht zum Ausdruck in der goldenen Jubelfeier des Wagn. „Lieberfreund“ Bressende. Es war nicht nur ein Bekenntnis zum deutschen Lied, sondern vielmehr noch ein kraftvolles Treugelbisse für unser Volk und unsere Heimat. Lied, Volk, Heimat.

Waterland waren der tiefere Sinn dieses Sängers- und Heimatfestes. Der Samstagabend brachte schon viele Gäste in den frohgeschmückten Vorort. Ehrenbogen, leuchtendes Grün und wehende Fahnen zeigten die allgemeine Teilnahme der Brenfelder Bevölkerung an dem Jubelfest ihres „Liederfreund“, der 50 Jahre in Leid und Freud ein treuer Helfer der Gemeinde war. Nach den Märgen des Beethoven-Festmarsches, durch die Prinzregenter Vergaselle geboten, und dem festlichen Einmarsch der Fahnen zahlreicher Brudervereine, ertönte vom Jubelverein der deutsche Sängerspruch: „Grüß Gott mit hellem Klang. Heil deutschem Wort und Land!“ Fr. Elfe Düppe sprach einen Vorgespruch und dann hieß der erste Vorstehende, Julius Düppe, die zahlreich erschienenen Festgäste willkommen. Inniger Gruß galt den noch lebenden Gründern des

„Vieberfreunde“, den Sängerveteranen Julius Schmidt und Fritz Seidt. Ehrenvolle Worte widmete er dem unlängst verstorbenen Hauptmann Bennemann, der sich um die Entwicklung des Vereins besonders verdient gemacht hat; zu Herzen gehen Worte fand er für die sechs Sangesbrüder, die für Deutschlands Größe ihr Herzblut lassen mußten. Lehrer A. Opländer, als zweiter Vorkühender der Gruhauges, hielt die Festrede. Er wies auf den tiefen Ruß der Zeit hin. Trotz aller Not solle man aber den unerschütterlichen Glauben an eine bessere Zukunft nicht verlieren. Es solle unser Wille und Stolz sein, diese Zukunft zu erkämpfen. Auch das solle ein Ziel des Festes sein, nach außen zu zeigen, daß wir uns nicht unterliegen lassen. Das Gelöbniß sang aus

dem Deutschlandslieb. Dann überbrachte der Redner die Glückwünsche des Deutschen und Westfälischen Sängerbundes, dankte dem Jubelverein für die treue Arbeit am Lied, besonders am Volkslied, und überreichte die Ehrenurkunde sowie eine Beethovenmedaille des Ruhrgebietes. Auch den Gründer-Jubilaren überreichte er mit



Der Festzugswagen „Die Heimat“

Dankesworten eine Ehrengabe, und einer Reihe treuer Mitglieber konnte er das silberne Ehrenzeichen einräumen. Namens der Jubilare dankte der frühere langjährige Vorsitzende Wilhelm K e r s t e n für die Gründung und mahnte die junge Generation, das Erbe der Väter zu hegen und zu pflegen. Als Vertreter der städtischen und staatlichen Behörden wußte Statbrat S t u m p f die Arbeit des Vereins zu würdigen. Er überbrachte die Grüße und Wünsche der Stadtverwaltung, des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen und des Ministers für Volksbildung, Kunst und Wissenschaft. Letzterer hat dem Verein in Anerkennung seiner gemeinnützigen Tätigkeit die „Jahresplakette“ verliehen. Als Vertreter des Ehrenausschusses liest Konrektor Otto B r u n o das Banner des Vereins mit einem goldenen Kranz.

von der Staats-
an Untersuchung
schon mitgeteilt
§ 175 des Straf-

Präsidenten und
russischen Präsi-
den-
den Baderewski
ne Botschaft des
Cooper dankt für

ist am Sam3.

des Königs von
von 62 Jahren

Stimson traf am
ch an Bord des
de" begab, um

Die beiderseits
Abbruch erfolgte
Streites um das

berall eingegriffen.
Lebensmittelpreise
Verkehrsmittel
sehr wohl über
ne reden. Das
ist der Löhne.
eigenpreises erfor-
zwei Drittel des
insicht nach keine
durch Bölle der
re als die Welt.

in

Reichshauptstadt
Innettern heim-
Hagelschlä-
verbunden waren.
solle der Stadt
von den Wasser-
alle Hände voll
beseitigen. Sie
Die Parkanlagen
Hagel und Sturm
waren zu ver-
Schulfnabe
seitere drei Be-
st. An verschie-
so in Tempelhof

Frankreichs

Paris, 5. Juli.
wurde am Samstag
die Kirche in der
ganzen Gegend
kern der Beze-
rzt. Die Wein-
ie Getreidefelder
an verschiedenen
n und Bäume
Landstraße und
e Stadt Bugue
ie Straßen sind
herabgestürzt

„Österreich“ (Ur-
„Mut“ oder „Mar-
„Schwachen“, Stel-
(Uraufführung),
„en“, Röhler und
„idit“, „Training“.
„ir stellen die De-
„ad sind froh mit

nicht irgendwie
rife und Kata-
ach Verbündeten.
inden, indem es
Quisburg ein-
cht. Dafür aber
achte Lebensjahr
die Oper uns er-
auf etwa sechzig
onen, wie schon
uzählen müssen
des Geschäft und
ber den Theater-

ern fest, die Auf-
nicht beeinträch-
die alte Würde.
g vorbereitet, be-
und Seele und
I die Auffassung
er nicht ansprach.
wir allen Grund.
h Sieburg.

e. Zum zehnten werden in seiner eiten vorbereitet adtnisfeiern vor opäischem Ruhm e Werke zur Auf-

torium. Die japanische Fußhijama, dem National-Objekt, soll insbesondere

Indizien

Ergählung von Wolfgang Federau

Von den Zeitfahnen schrie es in blutigen, grell roten Blättern, in allen öffentlichen Gebäuden hingen die gleichen Aufträge: „Raubmord! Am 16. April, abends 9 Uhr, wurde der Direktor Georg Wulff in der Kantstraße überfallen, mit einem schweren eisernen Werkzeug niedergeschlagen und seiner gesamten Bauschaft in Höhe von etwa zwölftausend Mark beraubt, die er gegen Mittag von der Bank abgehoben hatte. Wulff ist seinen Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Von den Tätern fehlt einstweilen jede Spur. Zweckdienliche Angaben nimmt die Sondergruppe für Kapitalverbrechen, Zimmer 100 des Polizei-Präsidiums, entgegen.“ Die Presse erschöpfte sich in Vermutungen, die Kriminalpolizei arbeitete, wie immer in solchen Fällen, „fieberhaft“ — aber man kam keinen Schritt weiter.

Gewiß — es gab eine Menge von Leuten, die mit anonymen oder offenen Andeutungen hervortraten. Zwei Personen stellten sich sogar selbst als Täter, kurz nacheinander. Der eine entpuppte sich bald darauf als harmloser Schuft, der aus der geschlossenen Abteilung des Krankenhauses entwichen war. Der andere, ein geborener Landstreicher, alt und zermürbt, spezialisierte auf kostenlose Verpflegung im Untersuchungsgefängnis. Er hatte kein Geld — die finstere Polizei zwang ihn bald zu Widersprüchen, die das Unhaltbare seiner Selbstbehauptung mit hinreichender Deutlichkeit erwiesen. Und was sonst an Briefen einging — bu lieder Himmel, man verstand sich ja darauf, Spreu vom Weizen zu unterscheiden, und es war leider in diesem Falle nur Spreu.

Da es sich jedoch bei dem Ermordeten um einen Mann von Rang und Ansehen handelte, so wollte das Publikum im Blätterwald der Zeitungen nicht stille werden. Es gab einige, die — statt die Stellung der Polizei zu stützen — sich nicht entblödeten, zu behaupten, die Kriminalpolizei dieser Großstadt stehe in ihrer Unfähigkeit einzig da. Ja, man verwies mit Hilfe statistischer Tabellen auf das schreckliche Verhältnis zwischen den tatsächlich begangenen und den aufgestellten Verbrechen, und brachte so das Ansehen der Behörde bedenklich ins Wanken.

Man entschloß sich deshalb schweren Herzens, eine Belohnung von dreitausend Mark auszuheben. Die Witwe des Getöteten erhobte die Belohnung um noch viertausend Mark.

Wiederum zwanzig Stunden nach der Veröffentlichung dieses neuen Aufrufs ließ ein schlichter, ruhiger, einfacher Mann sich bei dem Kriminalrat melden mit der Behauptung, er könne vielleicht einiges zu der geheimnisvollen Angelegenheit ausagen. „Und warum kommen Sie erst jetzt?“ hauchte der Beamte, der nicht viel erhoffte, ihn an.

„Ach“, bruderte der Mann, der sich als stellungsloser Schmiedegeselle Fritz Hempel auswies, „ich las es erst heute. Oder nein — ich sah schon vor einigen Tagen den Aufruf; aber erst heute kam mir der Gedanke, das, was ich erzählen will, könne mit der Sache in irgend einen Zusammenhang stehen.“

Was war da zu machen? Schließlich muß man sich — besonders als Kriminalbeamter — damit abfinden, daß die Wehrzahl der Menschen nicht sonderlich intelligent ist.

Hempel also begann zu erzählen, stotternd, langsam. Man muß ihm die einzelnen Brocken förmlich mit Gewalt aus den Zähnen holen. Aber der Kriminalrat, der seit langem auf eine Verbesserung wartete, bewies eine wahre Engelsgeburt. Und so ergab sich denn allmählich ein ziemlich deutliches Bild. Hempel war an jenem Abend um die fragliche Zeit die Schopenhauerstraße entlang getrudelt, als aus der Querstraße oben am Aino, also aus der Kantstraße, ein Mann ziemlich eilig und offensichtlich aufgeregt hervorsprang, eine Autotaxe, die gerade leer vorbeifam, anrief, sich hineinzuwerfen und sehr eilig fortzufahren. Hempel konnte Figur, Kleidung und Gesicht des Mannes einigermaßen beschreiben, weil an der Straßenecke gerade eine Laterne stand, die den Fremden hell beleuchtete. Und wenn der Kriminalrat auch der Korrektheit der Angaben nach etwas misstrauete, wenn sich Hempel auch nicht mehr auf die Nummer des Autos besinnen konnte — „dieser Kerl ist zu dumm“, stöhnte der Beamte verzweifelt —, so schien man doch eine beachtliche Spur gefunden zu haben. Alles andere ging dann sehr rasch. Noch bestand die Möglichkeit, daß der Mörder das Land nicht verlassen hatte, daß er erst abwarten wollte, wie sich die Sache weiter entwickelte. Man hat ja auch nicht immer gleich einen brauchbaren Fähr und gültige Wiesen zur Hand. Der Telegraph begann zu spielen, die Grenzen wurden durch verstärkte Kontrollen im Rahmen des Möglichen abgeriegelt, und als erst die Ermittlungen auch den Chauffeur herbeizubringen, der einen Mann, auf den Hempels Beschreibung haargenau paßte, am fraglichen Abend zum Hauptbahnhof gefahren hatte, war man seiner Sache schon fast gewiß.

Hempel wurde immer wieder vorgeladen, vernommen. Er wußte noch dies und das anzugeben, was der Aufklärung dienlich sein konnte, und langsam rundete sich das Bild. Acht Tage später meldete eine Grenzüberwachungsstelle, daß man einen Mann, der vielleicht der Gestalt sein konnte, im D-Zug Bremen — Amsterdam festgenommen habe, allerdings mit wenig mehr als vierhundert Mark in der Brieftasche.

Das war nun freilich kein Gegenbeweis. Er mochte das Geld irgendwo vergraben, versteckt haben. Vielleicht auch in Hamburg oder in Bremen oder sonst wo verblüdet. Leute dieser Art, die über Leichen gehen, haben eine geringe Ehrfurcht vor Geld und Besitz.

Der Verhaftete wurde in die Stadt gebracht und Hempel gegenübergestellt. „Nein — der ist es wohl nicht“, sagte Hempel zögernd, ungewiß. Aber man hatte bei dem Fremden auch einen Koffer gefunden mit

einigen neuen Anzügen und einer alten graugrünen Sportjoppe, sowie einen gleichfarbigen Ledersack. Die sog man dem Häftling im Nebenzimmer an und führte ihn so nochmals Hempel vor. Jetzt erkannte der ihn sofort. „Ja — das muß er sein, das ist er“, schrie er mit ungewohnter Lebhaftigkeit. „Diese Jacke und dieser Hut — ich kann mich genau erinnern. Und auch die Figur, so groß, ja, und etwas gebückt ging er. Freilich, ich denke, er zog auch einen Fuß ein bisschen nach“, meinte er dann wieder zögernd. „Mir ist das so.“

„Der Mann hier hat ein etwas kürzer geratenes linkes Bein“, sagte der Kriminalbeamte und strahlte dabei wie eine Braut an der Hochzeitstafel.

Dann holte man den Chauffeur. „Ja, das ist er“, sagte der gleich, „den habe ich gefahren.“

Der Verhaftete leugnete natürlich, schwur Stein und Bein, er sei unschuldig. Aber was half es ihm? Zu viel kam hinzu, das ihn überführen mußte. War er, dieser Hans Vultich, nicht einmal wegen unbefugten Waffenbesitzes, ein zweites Mal wegen vorsätzlicher Transportgefährdung verurteilt? Und ließen diese Strafen nicht schon einige Rückschlüsse auf die Gesinnung des Mannes zu?

Aber dann das Schlimmste: Wo war er an jenem Abend gewesen, am 16. April? Er sagte nichts — er schwieg standhaft. Das erschien höchst verdächtig. „Vielleicht bei einer Frau?“ fragte der Kommissar zynisch. Unförmig natürlich, wenn einem die Schlinge schon am Hals lag, übte man keine Kavalierrücklichter. Besonders nicht Leute mit einem so polizeiwidrigen Gesicht wie dieser Vultich.

Er wurde verurteilt — natürlich. Der Ring der Indizien schloß sich fast lückenlos. Keiner zweifelte an Vultichs Schuld.

Nach der Verurteilung wurde Hempel die ausgesetzte Belohnung ausbezahlt. Bare sechsstaubendünthundert Mark, die reichlichen fünfshundert bekam der Chauffeur.

Hempel war froh, der Chauffeur war froh, der Kriminalrat war froh. Viele Menschen waren froh und zufrieden. Nur Vultich — der natürlich nicht.

Daß Hempel einen Tag später nach Hamburg fuhr, um mit dem nächsten Dampfer nach Amerika auszuwandern, das konnte niemanden wundern. Er hatte auch keinen Hehl aus dieser Absicht gemacht — und man verstand es. Wo er doch nun versuchen wollte, drüben mit diesem Geld ein neues Leben anzufangen. Hier, in der Heimat, war ja doch nichts zu erben. . .

In einer Kneipe in Harlem, dem Regenviertel New Yorks, erzählte Hempel viele Monate später die Sache einem schwarzen Heizer.

„Und — und wer hat den — Direktor gefilzt?“ bohrte er.

„Wer? — Ich natürlich“, sagte Hempel gleichmütig. „Dann von“, spuckte der Heizer aus. „Und der andere mußte hängen? Das liehst du zu?“

„Wie? Hängen?“ grinst Hempel. „Der hat — kaum daß ich hier war, Wiederaufnahme beantragt. Er hatte ein glänzendes Alibi — sah an jenem Tage von vier Uhr nachmittags bis zum nächsten Morgen im ersten Revier in Polizeigewahrsam, wegen Trunkenheit. Man mußte ihm das sogar amtlich bestätigen. Er hatte doch seine Papiere vorgelegt, in der Revierstube, und man trug dann in einer Liste alles fein säuberlich ein. Zeitpunkt der Inhaftierung, Zeitpunkt der Entlassung. Und die Beamten von der Wache haben ihn sogar wiedererkannt.“

Der Heizer flüchtete seine weißen Zähne. Er schüttelte sich so heftig vor innerlichem Lachen, daß man die Muskeln unter seiner vormals weiß gewesenen Jacke schwellen sah.

„Die hohen Herren vom Gericht waren nicht schlecht erbost“, grinst Hempel. „Aber als sie ihn fragten, warum er das nicht gleich gesagt hätte, da meinte er mit schüchternem Ervöten, er hätte sich geschämt. Da, das sagte er, geschämt. Weil er noch nie wegen Trunkenheit eingebuchtet worden war.“

„Ihr seid mir die richtigen Burichen“, grölste der Heizer. „Seine Marke — buße Marke, das muß ich sagen.“

„Was willst du?“ meinte Hempel. „Er kam mir nachgereicht, sechs Wochen später. Und wir haben ehrlich geteilt!“

Schreibkrecher und schilbar

Deutsche Wörter im Russischen

„Schreibkrecher“ bedeutet im Russischen, wie sofort erkenntlich, dasselbe wie das gleichlautende Wort im Deutschen, und unter „schilbar“ versteht der Russe den Schieber. Diese Bezeichnung ist schon während des Krieges in die russische Sprache übergegangen. Man wird nicht ohne Überraschung hören, wie stark das moderne Russisch, das im Lauf des letzten Jahrzehnts viele neue Wortbildungen geschaffen hat, und vor allem wegen seiner zahllosen sprachlichen Abkürzungen selbst für die russischen Emigranten oft schwer verständlich ist, auch viele deutsche Begriffe in sich aufgenommen hat. Ueber das deutsche Sprachgut im Russischen veröffentlicht Johannes Weinberger in den „Mitteilungen des deutschen Instituts für Ausländer“ (an der Universität Berlin) einen lehrreichen Aufsatz. Nennen wir den Haarschneider Friseur, so spricht der Russe von einem „parikmacher“ (Perückenmacher). Die deutsche Krawatte wird im Russischen zum „galstuch“ (Hals-tuch). Der Deutsche geht zur Post, der Russe zum „pochtamt“. Unter „butterbrod“ versteht man in Moskau eine schnell zubereitete Scheibe Brot, die nicht mit Butter bestrichen zu sein braucht. Der Russe spricht heute auch vom „lumpenproletariat“ und „putsch“, und Begriffe wie „kulturtrager“, „wunderkind“ und „leitmotiv“ sind ihnen durchaus geläufig.

Der edelste Weltrekord

In irgendeinem bescheidenen Wohnviertel von Paris lebt Herr Raymond Briez. Herr Briez ist Inhaber des seltensten und sicherlich schönsten Weltrekords: er hat 442mal sein Blut für die Rettung schwer erkrankter Mitmenschen hingegeben. Wenn in Paris eine schwierige Bluttransfusion vorgenommen wird, dann wenden sich die Chirurgen zuerst an Herrn Raymond Briez.

Briez zählt heute 33 Jahre. Während der letzten sechs Jahre haben ihm die Ärzte nicht weniger als 120 Liter Blut abgezapft. Dabei fühlt sich der hilfsbereite Mann durchaus wohl. Seine Lebensweise unterscheidet sich nicht von der jedes anderen Menschen. Er isst und trinkt gut und hat es immerhin schon auf das stattliche Gewicht von 180 Pfund gebracht. Die Pariser Ärzte schätzen Herrn Raymond Briez außerordentlich. Es ist wohl noch nie vorgekommen, daß man ihn vergeblich zu einer Hilfeleistung herbeigeholt hätte. Einerlei, ob berühmte Leute auf dem Sterbebett lagen oder Menschen aus dem Volke — Briez war immer zur Stelle und bot sein Blut zur Transfusion an. Vor einiger Zeit hätte Raymond Briez in amerikanische Dienste treten können. Das lockende Angebot eines amerikanischen Arztes hätte auf jeden anderen Menschen starken Eindruck gemacht. Herr Briez blieb aber seiner Heimat treu. Er denkt nicht daran, seine Vaterstadt Paris zu verlassen.

Der hundertfache Lebensretter liebt es nicht, viel Wesens von sich zu machen. Er ist beinahe erstaunt, daß man jetzt die Augen der Öffentlichkeit auf seine Person lenkt. Französische Zeitungen schlagen mit vollem Ernst vor, Herrn Briez in die Ehrenlegion einzureihen. Allerdings hätte dieser merkwürdige Weltrekordmann diese höchste Ehrung, die seine Nation zu vergeben hat, voll auf verdient.

Hochgebirgsglossen

In 3000 Meter über dem Meeresspiegel verlieren selbst weltbewegende Fragen, wie zur Zeit die des Kubistopfes, an Bedeutung!

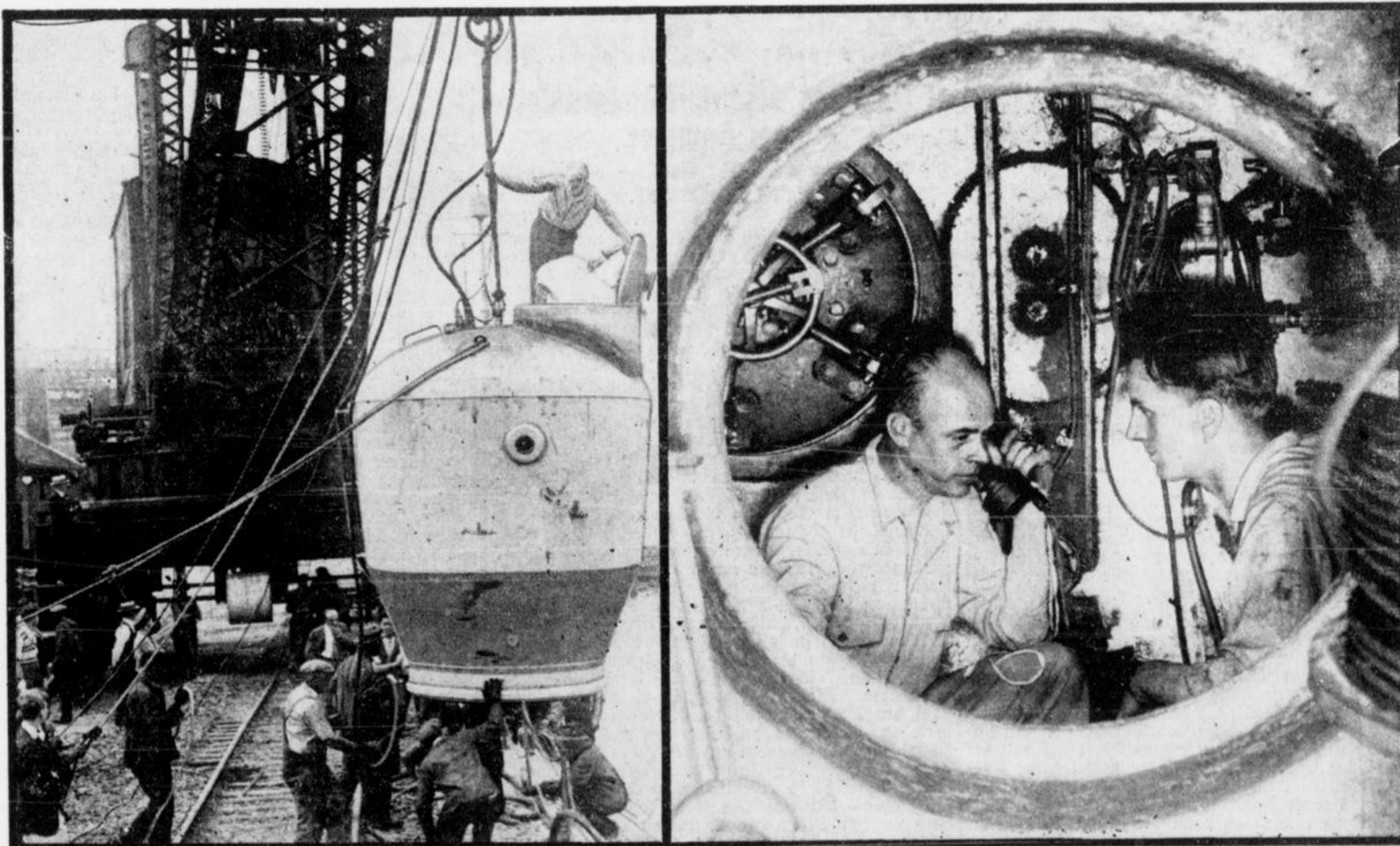
Herr Neureich beobachtet Frau und Nichte, die aus der Hand des gleichen Schneiders hervorgegangen sind. „Wertwirdig“, konstatiert er bei sich, „daß zwei das gleiche anziehen können und es ist doch nicht dasselbe!“

Willst du wissen, ob eine Frau fürs ganze Leben zu dir paßt, so mache eine Hochgebirgstour mit ihr und du wirst sie — in 99 von 100 Fällen — niemals heiraten!

Wer im Angesicht der erhabenen Natur das Gefühl der eigenen Kleinheit ertragen kann, der ist ein großer Mensch!

Sorgen sind Begleiterseinerungen der Tiefe; höher als 1000 Meter begleiten sie den Menschen nicht.

Neue Taucherglocken für die Suche nach U-Booten



Erfolgreiche Versuche wurden in Brooklyn von der amerikanischen Marine mit einer neuen Erfindung gemacht: einer Boje aus Stahl, in deren Innern Beamte mit allen denkbaren Apparaten, Telefon, Radio usw. ausgestattet, das gesunkene U-Boot aufsuchen und die erforderlichen Rettungsaktionen vom Grunde des Meeres aus dirigieren können. Unser Bild links zeigt die neue Rettungsboje. Rechts sieht man, wie die Insassen der Rettungsboje im Innern der Glocke arbeiten.

MAGGI's Erzeugnisse billiger

MAGGI's Würze

Original-Flaschen	RM	-.18	-.36	-.63	-.90	1.49	5.85
nachgefüllt	RM	-.09	-.20	-.39	-.59	1.13	—

MAGGI's Suppen

1 Würfel für 2 Teller 10 Pfg.
- 28 verschiedene Sorten -

MAGGI's Fleischbrühe

5 Würfel nur 18 Pfg.
(= 1 Stange)

aber in Qualität unverändert erstklassig

Gerhard Bleffer:

Holland baut Europas größte Beche

Drei Grenzen zerreißen ein Kohlenrevier

Wir sind gewohnt, in unserem westlichen Nachbarn Holland eine glückliche Insel des Wohlstandes und Friedens, das Land der Tulpen und Windmühlen, das Land ohne Berge und Sorgen zu sehen. Und diese Ansicht hat sehr viel Berechtigung, denn kaum ein anderer Staat der Welt hat derart gesunde und stabile Verhältnisse wie das kleine Holland. Aber auch an dieser glücklichen Insel ist die Krise nicht vorübergegangen. Dazu sind ihre Verhältnisse mit der Weltwirtschaft, die in erster Linie in seinem großen und reichen Kolonialbesitz begründet sind, der schrittweise größer ist als das Mutterland, zu eng. Der Protektionismus der Nachbarländer hat den Warenverkehr der Niederlande mit der übrigen Welt stark gehemmt. Er hat aber auch in natürlicher Abwehr selbst dazu getrieben, seine eigene Wirtschaft auszubauen. Der Export der agrarischen Erzeugnisse des Mutterlandes und der Kolonien ist durch die Nachbarländer behindert.

Holland sperrt sich gegen die industrielle Einfuhr und baut seine eigene Industrie auf und aus.

In den letzten Jahren hat die holländische Industrie einen außerordentlich starken Aufschwung erlebt, vor allem die Verfeinerungsindustrie. Überall sind neue Werke entstanden: Maschinenbau, Metallwaren, Textil-, Farben- und Papierfabriken und neben vielen anderen Erzeugnissen sind entstanden oder vergrößert worden, um das Land frei von der Einfuhr von Fertigmachern zu machen. Freilich den größten Teil der Rohstoffe muß Holland vom Ausland beziehen. Am empfindlichsten ist der fast vollständige Mangel an Rohmetallen, aber auch der Bedarf an Kohle muß zum größten Teile noch im Ausland gedeckt werden. Vor dem Kriege brachten die Züge und Rheinschiffe aus Deutschland und die Seebahnen aus England Kohlenladung über Kohlenladung in die Niederlande, um die holländischen Maschinen zu speisen und die Schiffsbunker in den holländischen Häfen zu füllen.

Die Einfuhr von Kohle aus Deutschland und England sinkt jährlich,

denn mit größter Energie und bewußtester Zielstrebigkeit sind die Holländer daran, die Kohlenvorkommen in ihrer Provinz Limburg weiter auszubauen. Im Süden dieser Provinz, unmittelbar an der deutschen und belgischen Grenze, ist in einem Jahrzehnt mit einer Geschwindigkeit, die kaum einen Vergleich hat, ein Kohlenindustriekomplex entstanden, das heute schon einen erheblichen Teil des Bedarfs Hollands deckt und für die Zukunft noch größere Erfolge verspricht.

Dieses Bergbaurevier, unmittelbar vor den Toren Aachens gelegen, gibt auch vielen Deutschen Arbeit und Brot. Von den 38.000 Bergarbeitern, die im holländischen Kohlenrevier beschäftigt sind, sind nicht weniger als 10.000 Deutsche.

Es handelt sich hier um jenen Kohlenstrang, der vom Ruhrgebiet ausgehend sich über das Aachener Revier und Südbelgien nach Belgien hinzieht. Das vom Ruhrgebiet ausgehende sich über das Aachener Revier und Südbelgien nach Belgien hinzieht. Das Aachener Revier, Südbelgien und das Kohlengebiet der belgischen Landschaft Kempen stehen in unmittelbarem Zusammenhang. Im Aachener Revier sind 27.000 Bergarbeiter beschäftigt, die jährlich 6,7 Millionen Tonnen Kohle fördern. In Südbelgien beträgt die Belegschaft, wie schon erwähnt, 38.000 Bergarbeiter, die Förderung 13 Millionen Tonnen. Das belgische Gebiet Kempen fördert mit 18.000 Bergarbeitern 3,9 Millionen Tonnen Kohle. Man sieht aus dieser Zusammenstellung die überragende Bedeutung des holländischen Anteils an diesem Kohlenstrang. Vergleiche mit früheren Jahren mögen zeigen, welchen Aufschwung der Abbau auf holländischem Gebiet genommen hat. Die Förderung betrug vor dem Kriege 1,8 Millionen Tonnen und im vergangenen Jahre 13 Millionen Tonnen. Diese Steigerung der Erzeugung hat Holland durch einen Ausbau der Bergbauanlagen, durch energische Rationalisierungsmaßnahmen und eine vervollkommnete Mechanisierung der Förderung erreicht, ohne die Zahl der Arbeiter wesentlich zu steigern.

Wer das holländische Kohlenrevier durchreist, ist überrascht, hier ein ganz anderes Bild zu finden, als man sich gemeinlich unter einer Kohlenindustrieregion vorstellt. Es ist bekannt, daß in diesem Lande der Welt schöner, besser und zweckmäßiger gebaut wird als in Holland. Die Holländer haben ihr ganzes Können aufgewandt, um ihren Industriearbeitern gesunde Räume zu geben. Schmale, kleine Backsteinhäuser, in Grün hineingebaut und von grünen Rankenpflanzen umwachsen, geben in ihrer Gesamtheit durchaus das Bild ruhiger bürgerlicher Vororte unserer Großstädte. In dieser sozusagen ländlichen Idylle hat der Radikalismus so gut wie keine Heimstätte.

In diesem grünen, hügeligen Land ragen die Schöte und die Förderer der Beche. Die Bergwerke bei Heerlen, Brunsum, Geleen tragen die Namen des holländischen Herrscherhauses und der holländischen Geschichte: Oranje-Nassau, Wilhelmmina, Hendrik, Emma, Maurits. Die Beche Maurits bei Geleen, die heute fünf bis sechshundert Bergarbeiter beschäftigt, wird von den Holländern vergrößert und mit der Beche Emma verbunden. 1933 oder 1934 soll der Ausbau beendet sein. Mit einer Belegschaft von 10.000 Mann und einer Jahresförderung von 5 bis 6 Millionen Tonnen wird es dann die größte Kohlenbeche Europas sein.

Ein lebhafter Konkurrenzkampf zwischen den Ländern Deutschland, Holland und Belgien

besteht auch um die Beförderung der gewonnenen Kohle aus dem gesamten Revier an die Verbrauchsstellen. Bekanntlich ist der Plan eines Kanals vom Rheine mitten durch das Kohlengebiet nach Antwerpen, den zu bauen das Deutsche Reich sich im Diktat von Versailles verpflichtet hatte, nach langen scharfen Kämpfen im Winter 1926/27 an dem Widerstand der niederländischen Bevölkerung gescheitert, die die wachsende Regierung mit aller Energie auf die gefährliche Konkurrenz Antwerpens für Rotterdam hinwies. Zum Abtransport der Kohlen baut nun jedes Land seinen eigenen Wasserweg: Belgien zur Verbindung mit Antwerpen den Albert-Kanal; Holland hat die Maas fertig haben; das Deutsche Reich plant den Aachen-Rhein-Kanal. Der Vorprung, den Belgien und mehr noch Holland durch ihre wirtschaftlich günstigere Lage schon vor dem Aachener Kohlenrevier haben, wird noch vergrößert werden, wenn unsere Nachbarn ihre Kanalprojekte durchgeführt haben. Unsere Not gestattet uns nicht, den deutschen Plan zu verwirklichen. Und doch dürfen wir ihn nicht aus dem Gedächtnis verlieren! Gerade dieses Grenzgebiet verdient eine be-

vorzugte Behandlung. Es darf nicht dazu kommen, und es droht nach Vollendung des Juliana-Kanals, daß die Holländer ihre Kohle in Deutschland billiger abgeben können als die Beche des Aachener Gebietes. Es ist erfreulich, daß sich in letzter Zeit wieder mehr Stimmen für einen beschleunigten Bau des Aachen-Rhein-Kanals melden. Denn gerade diesem Gebiet sind durch die gesteigerte niederländische Kohlenförderung große Abgabegebiete verloren gegangen.

Verwegene Raubüberfälle

Ein Berliner Bankier und der angebliche Spartakist

Berlin, 5. Juli.

Am Samstag mittag wurde auf einen Berliner Bankier, dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Schultheiß-Wapenhof-Brauerei, Kommerzienrat L. B., ein Raubüberfall ausgeübt. In der Mittagsstunde erschien im Hause des Bankiers ein etwa 30-jähriger Mann, der dem Mädchen an der Haustür den Bankier auf bekannter Hamburger Dr. Peteren zu sein. Der Unbekannte wurde auch in das Arbeitszimmer des Bankiers vorgelassen. Als der Bankier nunmehr erklärte, den Besucher gar nicht zu kennen, zog dieser eine Pistole und verlangte, zu vaterländischen Zwecken 18.500 Mark. Dabei erklärte er, er sei Kommunist und das Geld würde für die Spartakistade gebraucht. Glücklicherweise betrat in diesem Augenblick ein Angestellter das Zimmer. Er und der Bankier übermühten den Räuber, der nun seinerseits sein Leben bat. Es gelang dem Verbrecher noch, auf den Flur zu flüchten. Inzwischen war das

Wenn Holland im Kreise seiner Nachbarn noch keine Kohlenrohstoffe ist und es auch nie werden kann (die Förderung betrug im Jahre 1929 in England 260.838, in Deutschland 177.020, in Belgien 26.931, in Holland 11.575 Millionen Tonnen), so darf seine Bedeutung doch nicht verkannt werden. Am allerwenigsten in Deutschland, auf dessen Kosten in erster Linie der rapide Aufschwung der niederländischen Kohlenförderung erfolgt.

Ueberfallkommando alarmiert worden, das den Mann der Kriminalpolizei vorführte. Bei der bisherigen Vernehmung blieb der Verbrecher bei der Behauptung, aus edlen Motiven den Raubüberfall verübt zu haben und weigerte sich, seinen Namen zu nennen. Der überfallene Kommerzienrat, der jedoch eine längere Krankheit überstanden hatte, hat einen Nervenschock erlitten.

Zwei junge Burken haben auf die Zweigstelle der Spartakistade in der Lichterfelde einen Raubüberfall verübt. Sie zwangen die Angestellten mit vorgehaltenem Revolver, sich auf der Stelle auf den Boden zu legen, und raubten aus dem Kassenschranks etwa 4 bis 5000 Mark. Trotzdem die Verfolgung sofort aufgenommen wurde, konnten die Räuber entkommen. Die Direktion der Kreisparafasse hat auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Geistesgestörte verursacht eine Panik

Zahlreiche Verletzte beim Eucharistischen Kongress in Litauen

Miga, 5. Juli.

Zum Eucharistischen Kongress in Schaulen hatten sich etwa 40.000 Katholiken aus allen Teilen Litauens zusammengefunden, die während des Festgottesdienstes zum Teil die Hauptkirche der Stadt bis zum Bersten füllten, zum größeren Teil sich um die Kirche in großen Massen geordnet hatten. Mäßig bemerkten die Draufgänger, wie zahlreiche Personen mit angstverzerrten Gesichtern aus den Türen und Fenstern der Kirche ins Freie drängten. Eine Panik pflanzte sich über die ganze Kirche von allen Seiten dicht über die Menge fort, und Zehntausende flüchteten in größter Hast nach allen Richtungen auseinander.

Als ein großes Polizeiaufgebot und Sanitätspersonal bei der Kirche anlangte, fand man in und neben

der Kirche 19 Personen mit schweren Verletzungen am Boden liegen, während gegen 30 Personen leicht verletzt waren.

In der auf höchste erregten Menge gingen bereits die wildsten Gerüchte über eine in die Kirche geschleuderte Bombe, über den Tod einer Diakonin, die die Verwirrung zur Erleichterung ihres Beutesuges hervorgerufen hatte.

Schließlich gelang es der Polizei festzustellen, daß eine Bettlerin die Panik hervorgerufen hatte, indem sie in der Kirche den Marmorsarkophag: „Der Kirchenturm stürzt!“

Nach einigem Suchen gelang es, der Bettlerin habhaft zu werden, wobei es sich herausstellte, daß die Frau geistesgestört ist.

Blicke in die Welt

Breslaus Schauspielhaus unter dem Hammer

Die Gläubiger wollen ihr Geld — Der Magistrat ist einverstanden

Breslau, 5. Juli.

Wie man hört, wird voraussichtlich das Breslauer Schauspielhaus in den nächsten Tagen zur Zwangsversteigerung gelangen. Nachdem der mit den Gebrüder Rotter bestehende Vertrag Anfang d. J. gelöst wurde, spitzten die Verhältnisse des Schauspielhauses sich so zu, daß die Zwangsversteigerung notwendig wurde, um die zahlreichen Gläubiger zu befriedigen.

Das Grundstück besitzt den recht hohen Wehrbeitragswert von 842.750 Mark, sein gemeiner Wert wird mit 758.475 Mark angegeben, dem ein Einheitswert von 500.000 Mark entspricht. Der jährliche Nutzungswert ist bei einer Größe des Grundstücks von 21 Hektar und 22 Quadratmeter steuerlich mit 44.000 Mark eingeschätzt. Auf dem Grundstück ruhen etwa 600.000 Mark Hypotheken, die teilweise in Goldmark, teilweise auf Pfandbriefbasis abgeschrieben sind und Zinsfische zwischen neun und zwölf Prozent jährlich vorliegen. Die Zwangsversteigerung ist zunächst Ende März d. J. für zwei mit 12 Prozent verzinste Darlehenshypotheken von je 15.000 Mark, die seit dem 31. Dezember 1930 fällig waren, eingeleitet worden.

Der Antrag stützt sich auf zwei Urträge des Landgerichts Breslau vom 4. und 9. Februar d. J., die wegen einer Teilforderung von je 5000 Mark ergangen waren. Mitte Mai d. J. ist alsdann der Magistrat der Stadt Breslau dem Zwangsversteigerungsverfahren beigetreten, da bis zu diesem Zeitpunkt rund 50.000 Mark an Steuern und städtischen Abgaben rückständig waren. Der Zwangsversteigerungsbescheid ist am 8. April d. J. eingetragen worden. Später hat sich auch die Mitteldeutsche Bodenkreditbank, die mit etwa 400.000 Mark Hypotheken an erster Stelle gesichert ist, dem Verfahren angeschlossen.

Er will hingerichtet werden

Die seltsame Geschichte eines Begnadigten

Berlin, 5. Juli.

Die „B. Z. am Mittag“ hat einen Brief eines wegen Mordes zum Tode Verurteilten erhalten, der zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde und jetzt aus Verzweiflung über die Ausichtslosigkeit seiner Bemühungen, eine Wiederaufnahme seines Verfahrens zu erlangen, beim Justizminister beantragt hat, das Todesurteil an ihm vollstrecken zu lassen. Es handelt sich um den Fall Gens. Dieser, ein stellungsloser Kaufmann, hat am 5. Mai 1926 auf der Durchreise in Frankfurt a. M. seine Tochter nach Mitteldeutschland, wo er Arbeit zu finden hoffte, verloren. Gänzlich mittellos geriet er am Bahnhof in die Gewalt junger Leute, die sich in ähnlicher Lage befanden und mit denen er die gemeinsame Durchdringung eines Raubes beabsichtigte. Zur Auslandschaffung einer Gelegenheit ging Gens mit einem der jungen Leute in die Stadt. Auf dem Wege bestellte er einen Herrn um eine Zigarette an, war aber unglücklichweise an einen Kriminalbeamten geraten, der ihn entprechend anberichtigte. Als der Beamte in die Tasche griff, meinte Gens, daß er nach dem Revolver lange, sog daraufhin

seinen eigenen Revolver und schoß den Beamten nieder, der kurz darauf starb. Das Schwurgericht sah den Fall nicht als Totschlag, sondern als Mord an, weil Gens bei der Begegnung am Bahnhof geäußert hatte: „Ich gehe aufs Ganze.“ Darin wurde eine Mordabsicht erblickt, zumal Gens bei zwei früheren ähnlichen Vorgängen auch geschossen hatte.

Nachträglich ermittelte medizinische Gutachten erklärten aber Gens für einen Hypochondren, dessen Ueberlegungsfähigkeit sehr angezweifelt werden müsse. Bei dem angeblichen Mord handelte es sich um eine sogenannte „Mordabsichtshandlung“. Gens habe das Bewußtsein für seine Tat sicherlich nicht gehabt. Die auf diese medizinischen Gutachten gestützten Anträge auf Einleitung eines Wiederaufnahmeverfahrens sind aber erfolglos geblieben. Gens hat sich jetzt an den preussischen Justizminister gewandt, mit dem Antrag, das Todesurteil an ihm vollstrecken zu lassen. Er begründet seinen Antrag damit, daß das preussische Staatsministerium auch die Vollstreckung des Todesurteils an Kriminellen beschloß, obwohl dadurch der Beschluß des Strafrechtsausschusses aufgehoben werde, wonach Todesurteile nicht mehr vollstreckt werden sollen. Wenn also das Staatsministerium in der Lage sei, einen derartigen Beschluß aufzuheben, dann sei es ebenso dazu befähigt, eine frühere Begnadigung im Wege der Aufhebung unwirksam zu machen und das Todesurteil an ihm vollstrecken zu lassen.

Gens verwahrt sich dann dagegen, daß es ihm mit seinem Antrag, hingerichtet zu werden, nicht ernst sei. Diese Verwahrung entspricht einem recht eigenartigen Gedankengang. Gens erklärt nämlich, er wolle nicht Selbstmord begehen, da darin eine Anerkennung des Urteils gegen ihn liegen würde, während der Minister, der ihn nach dem Todesurteil begnadigt hatte, auch das Recht habe, ihn töten zu lassen.

Bisher 1450 Hängeopfer in Amerika

London, 4. Juli.

Meldungen der „Exchange Telegraphen Company“ zufolge hat die enorme Hitze in den Vereinigten Staaten, die im Mittelwesten bereits abzuflauen beginnt, in vielen Teilen des Landes auch noch am Freitag angehalten und bisher 1450 Todesopfer gefordert. Der Verlust an Ernte und Vieh wird auf etwa 40 Millionen Mark geschätzt.

Zuchthaus im Leuna-Spionageprozess

Leipzig, 5. Juli.

Im Leuna-Spionageprozess wurde am Samstag nach mehr als vierwöchiger Verhandlung, die während ihrer ganzen Dauer unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts das Urteil verlesen. Es wurden verurteilt der Detektivmeyer Walter Felix Amann und der Händler Wilhelm Becker wegen militärischen Landesverrats in Tateinheit mit Untüchtigung zum Diebstahl, Hehlerei, schwerer Urkundenfälschung, Vergehen gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb zu je acht Jahren Zuchthaus und zu je 10 Jahren Ehrverlust. Frau Becker zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis, der Reichswehrgefreite Paul Vollrath mit zwei Jahren Gefängnis, der Bauingenieur Rühlung zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, der Kaufmann Leonhard Stehn zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, der Reichswehrgefreite Sarter zu drei Jahren Zuchthaus und fünf

Jahren Ehrverlust, der Bäcker Emil Haus und der Schleifer Wilmann zu je neun Monaten Gefängnis.

Fortgang des Scheuen-Prozesses

Lüneburg, 5. Juli.

Im Prozeß wegen der Mischhandlung von Böglingen in der Hülshorststraße Scheuen kamen am Samstag die Verurteilten zum Wort. Dr. Modemann befand, er habe sich von Straube infolgedessen beeinflussen lassen, als er dessen Vernehmung glaublos fand, die Erkrankung des misshandelten Böglingsschleibers könne mit einer Grippe zusammenhängen. Dr. Bohl, Leiter des Gefängnis-Krankenbaus, erklärte, er hätte vermutlich den Verurteilten am Leben erhalten können, wenn man ihm gesagt hätte, daß der Junge mit einer Kugel auf den Kopf geschossen worden war. So aber seien die kleinen Durchschlagsstellen bereits überheißt gewesen. Die Schäden am Kopf wurden erst bei der Obduktion festgestellt. Einige dann vernommene Böglinge behaupteten, die Angestellte Knoblauch hätte mit einer Hundebelke auf die Jungen eingeschlagen. Der Vorsitzende stellte genaue Fragen an Straube, der jedoch immer auf irgendeine Weise auswich. Die Verhandlungen wurden darauf am Montag nächster Woche vertagt.

Benzinerexplosion — Zwei Tote, ein Schwerverletzter

Budweis (Schlesien), 4. Juli.

In der Gemeinde Weinetzlag bei Rappin wurden vor dem Gebäude einer Verkaufsgenossenschaft Benzinfässer von einem Lastauto abgeladen. Einem der Fässer entströmte Benzin. Es erfolgte eine heftige Explosion. Obwohl die Arbeiter des Chauffeurs in Brand geraten waren, verlor dieser keineswegs die Selbstbeherrschung, sondern sprang auf das vor dem Gebäude stehende Lastauto und lenkte es dreißig Meter weiter, wodurch verhindert wurde, daß die noch auf dem Lastauto befindlichen weiteren Benzinfässer zur Explosion kamen. Der Chauffeur erlitt so schwere Brandwunden, daß er mit dem Tode ringt. Zwei Arbeiter, die durch die Explosion ebenfalls schwere Brandwunden erlitten haben, sind binnen kurzer Zeit ihren Verletzungen erlegen.

Quer durch die Welt

Die Zähne eines Verzweifelten. Das Schwurgericht Berlin 3 verurteilte den Fleischer Fritz Krüger, der aus Verzweiflung über die Untreue seiner Frau Selbstmord durch Gasvergiftung verübte und seine beiden Kinder in den Tod mitnehmen wollte, wegen verübten Totschlages unter Jubelung mildernder Umstände zu sechs Monaten Gefängnis.

Schwerer Unglücksfall in einem Kalibergwerk. In dem Kalibergwerk Döberge bei Weißenhofs wurden vier Bergleute von größeren Gesteinsmassen begraben. Zwei Arbeiter und ein Zimmermann waren sofort tot, ein vierter Sauer wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Großer Waldbrand. In der Staatsforst Peitz unweit der Lieberose Grenze entzündet durch Brandstiftung ein schwerer Waldbrand, dem fast 450 Morgen Wald zum Opfer fielen.

Ein Fall von echter Lepra. In die Medizinische Universitätsklinik in Königsberg wurde ein Arbeiter eingeliefert. Der Kranke ist isoliert worden, da sich der Lepraerkrankte befand.

Die „Friedensruhe“ in Seenheim. Der Gemeinderat von Seenheim hat die Mittel bemittelt, um auf dem Goethebühl ein längst geplantes Denkmal, die „Friedensruhe“, zu errichten. Die Einweihung soll noch in diesem Herbst erfolgen. Sie ist als Auftakt für die Feier des 100. Todestages Goethes gedacht.

Ein Postkassierer, der Briefmarken zweimal beehrte. Vor dem Schöffengericht in Magdeburg hatte sich ein Postkassierer aus Neuhaldensleben zu verantworten, dem vorgeworfen wurde, bereits verwendete Marken von Briefen und Briefkarten abgelöst und wie der neu aufgeklebt zu haben. Er entschuldigte sich damit, schwer nervenleidend zu sein. Da dem Beamten im allgemeinen keine großen Verfehlungen im Dienst vorgeworfen werden konnten, wurde der Angeklagte nach dem Gutachten des fachverständigen Neurologen aufgrund des § 51 freigesprochen.

Rekordbeförderung der „Bremen“. Das Lloyd-Schiff „Bremen“ hat im letzten Monat drei Ueberfahrten von Amerika nach Europa gemacht und dabei — mit der Reife nach New York — insgesamt 7073 Passagiere befördert. Das ist eine Zahl, die bisher von keinem Ozeandampfer in einem Monat erreicht wurde.

Der Brand in der Stephanikirche gelöscht. Das Großfeuer in der Bremer St. Stephanikirche ist gelöscht worden. Ueber die Ursache verläutet von Seiten der Feuerwehr, daß einer der beiden Dachböden unter der Turmempise ein Feuer annahm, um eine aliphatische Masse zur Verbindung mit der zur Turmreparatur notwendigen Bronzeplatte beizugehen. Dieses Feuer soll das Gerüst in Brand gefaßt haben. Der Dachstuhl ist vollständig vernichtet, dagegen konnte das Innere der Kirche erhalten werden, jedoch hat es durch Wasser sehr gelitten. Der Turm konnte erhalten werden. Den beiden Arbeitern ist es gelungen, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, so daß Menschenleben nicht zu beklagen sind.

Engländer Klub mietet den Juppelin zu einem England-Ausflug. Ein Luftfahrklub in Hannover hat das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin“ für einen 24-Stundenflug nach England gemietet, an dem jedoch nur die Mitglieder dieses Klubs teilnehmen werden.

Schwerer Straßenbahnunfall. Zwei Vorortzüge der Wiener Straßenbahn stießen in voller Fahrt zusammen. Beide Wagen wurden zertrümmert. 17 Personen wurden verletzt, sechs davon schwer.

Ehepaar im Walsgang ertrunken. Aus Salzburg wird gemeldet: Das Ehepaar Erich und Louise Trinks aus Dresden ist beim Baden im Walsgang-See im Bad der Gemeinde Strobl ertrunken. Frau Trinks verlor bei dem heftig abfallenden Strand den Boden und sank in die Tiefe. Ihr Gatte wollte ihr helfen, kam aber nicht mehr zum Vorschein.

Explosion in einem Kino. In dem Militärkino in Rom in Volschynien brach ein Feuer aus. Viele Soldaten sprangen aus dem Fenster auf die Straße. Fünf Mann wurden ins Krankenhaus überführt. Der Operateur beging Selbstmord.

11 Tote bei einem Beduinenüberfall in Marokko. Im südlichen Teil von Marokko kam es zwischen den Einwohnern eines unter französischer „Schutzherrschaft“ stehenden Dorfes und etwa 60 Beduinen eines noch nicht unterworfenen Stammes zu einem blutigen Kampf, als die Beduinen in das Dorf eindrangen und es zu plündern veranlaßten. Im Verlauf des Feuergefechtes wurden 46 der „Räuber“ erschossen, während es den übrigen 14 gelang, die Flucht zu ergreifen. Auf Seiten der Angegriffenen waren fünf Tote.

Eisenbahnunfall in Amerika. Zu einem schweren Eisenbahnunfall kam es gestern bei Springfield. Als ein Expresszug mit einem anderen Zuge zusammenstieß, dessen beide Wagen noch aus Holzkonstruktion bestanden, gerieten diese in Brand. 25 Personen wurden verletzt.

Ein neues Spielsystem

Die Wahlversammlung des WSV. in Münster — Der Vorschlag der Sytem-Kommission beibehalten

Der von der Spielsystem-Kommission des Westdeutschen Spielverbandes ausgearbeitet und bereits vor einiger Zeit bekanntgegebene Vorschlag auf Schaffung eines neuen Spielsystems ist am ersten Verhandlungstage der Wahlversammlung des WSV. 1931 in Münster mit deutlicher Mehrheit angenommen worden. Danach wird eine neue Liga geschaffen, die eine Auswahl aus den Vereinen der ersten und zweiten Klasse darstellt, die sich im Uebergangsjahre 1931/32 an die Spitze zu setzen vermögen. Der Rheinbezirk erhält zwei Ligagruppen bis zu 12 Vereinen, die Bezirke Berg-Mark, Niederrhein, Ruhr, und Westfalen zwei Gruppen bis zu 10 Vereinen, die drei anderen Bezirke Mittelrhein, Hessen-Nassau und Süddeutsche je eine Gruppe bis zu 10 Vereinen. Die Einteilung der unteren Klassen erfolgt dergestalt, daß der Aufstieg und Abstieg sich automatisch regeln läßt. In den Bezirken mit 2 Ligagruppen gibt es vier Gruppen der ersten, acht Gruppen der zweiten Bezirksklasse usw. In den Bezirken mit einer Ligaklasse, zwei der ersten Bezirksklasse, vier der zweiten Bezirksklasse usw. Diese Lösung ist gewiß keine ideale, da sich daraus

immerhin noch 134 erstklassige Vereine ergeben, die es in Wirklichkeit im Westen nicht gibt. Eine beschränkte Auslese aber ist bei den gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht möglich, weil dann einige wenige Vereine zugunsten der faum weniger schlechten, aber gleich großen Vereine benachteiligt würden. Das Ziel des WSV. ist ja auch in erster Linie der Massenport, der keineswegs das Ausschalten der Leistung bedingt. Die Annahme des Vorschlages war ziemlich gewiß. In der Tat darf man die Lösung als die beste bezeichnen und in der fast zweistündigen Debatte war man auch generell mit dieser Lösung einverstanden. Nur kleinere Abweichungen wurden vorgeschlagen mit Ausnahme eines Antrages des Rheinbezirk, das Uebergangsjahr in Fortfall kommen zu lassen. Dieser Antrag wurde sehr geschickt begründet und die Abstimmung darüber war zweifelhaft, so daß namentlich abgestimmt werden mußte. Dabei ergab sich die Ablehnung mit 130 zu 106 Stimmen bei 4 Stimmenthalten.

Westdeutschland hat also ein neues System, von dem man hoffen und erwarten darf, daß es die beabsichtigten Verbesserungen im Gefolge habe. Kurz nach 5 Uhr eröffnete der Verbandsvorsitzende Notar Verck die Tagung im historischen Rathaus. Er erteilte dann das Wort dem Vertreter des Regierungspräsidenten von Westfalen Reg.-Rat Buerke, der ebenso wie der Vertreter der Stadt Münster, Schulrat Prof. Dr. Linneborn der Tagung einen erprießlichen Verlauf wünschte. Nach dem Eintritt in die Tagesordnung war über einen Dringlichkeitsantrag des Rheinbezirk abzustimmen, der die sofortige Zusammenfassung einer Finanzkommission, bestehend aus einem Vertreter des Verbandsvorstandes und der Bezirke wünschte, damit die Etat- und Finanzfragen von dieser Kommission vorberaten werden könnten. Dem Antrag wurde stattgegeben. Dagegen wurde ein mittelmäßig interessanter Antrag, die Wahlversammlung nur alle zwei Jahre stattfinden zu lassen, mit großer Mehrheit abgelehnt.

Den Vorschlag der Spielsystem-Kommission begrüßte deren Vorsitzender Becker (Eisen) sehr anerkennend. Die Diskussionsredner aus dem Ruhr-Bezirk und dem Bezirk Berg-Mark sprachen sich für Annahme des Antrages in der vorgetragenen Form aus. Der Rheinbezirk wünschte einmal eine Festlegung auf längere Zeit und fobann den Fortfall des Uebergangsjahres. Der Süddeutsche bezirk erbat aus geographischen Gründen für das Uebergangsjahr zwei Gruppen. Alle diese Anträge aber verfielen der Ablehnung. Dann wurde die Tagung mit der Berichterstattung des Vorstandes und der Ausschüsse fortgesetzt.

Nach Erledigung der Spielsystem-Fragen am Samstagabend wurde noch eine Reihe wichtiger Anträge verhandelt. So wurde beschlossen, daß punktgleiche Vereine in Zukunft Ausscheidungsspiele nach dem Pokalsystem austragen haben. Die Bezirksmeisterschaften werden wie bisher im Hin- und Rückspiel durchgeführt, jedoch kann der Verbands-Fußballauschuss bei Terminnot Ausscheidungsspiele festsetzen.

Dagegen werden die Meisterschaftsendspiele fortan nach dem Pokalsystem ausgetragen, h. h. die Unterlegenen scheiden aus. Die beiden Endspielgegner aus der Runde der Ersten sind gleichzeitig die beiden ersten westdeutschen Vertreter. Die Runde der Zweiten kommt in Fortfall. Dafür werden entsprechend dem Vorschlag des Verbandsvorstandes Pokalspiele eingeführt, die auch den Vereinen der untersten Klasse Gelegenheit geben, ihre Kräfte mit den erstklassigen Vereinen zu messen. Der Sieger der Pokalspiele wird Pokalmeister und gleichzeitig dritter westdeutscher Vertreter. Ein weiterer Antrag, das neue Spielsystem zum Bestand der Satzungen zu machen, wurde ebenfalls angenommen, so daß also fortan eine Zweidrittelmehrheit erforderlich ist, um das jetzt be-

schlossene System durch ein anderes zu ersetzen. Um Härten innerhalb der Bezirke zu verhindern, wurde beschlossen, daß der Bezirksvorstand im Benehmen mit den Verbandsbehörden etwa erforderliche Änderungen vornehmen kann. — Durch diese Zusatzanträge, vor allem aber durch die Einführung der Pokalspiele hat das neue Spielsystem erst eine Fassung erhalten, die bei aller Rücksichtnahme auf die wirtschaftlichen Verhältnisse eine gewisse Sichtung und damit eine Förderung der Spielstärke gewährleistet.

Eine weitere Beschränkung der erstklassigen Vereine wird aber nicht ausbleiben können. Besonders zu begrüßen ist die Vereinfachung der Meisterschaften. Die Sommerpiessperre wird auf Antrag um acht Tage verkürzt und ist bereits am 9. August anstatt am 15. August abgelaufen. Zu erwähnen ist noch ein weiterer, angenommener Antrag, wonach Einsprüche gegen die Spielberechtigung spätestens zwei Monate nach Austragung des Spieles eingereicht sein müssen.

Am Sonntag wurden zuerst die Finanzfragen besprochen und die Anträge des Verbandsvorstandes hierzu angenommen. Die Pauschale der Vereine wird um zehn Prozent, die der untersten Klasse sogar um 14 Prozent ermäßigt. Der Rheinbezirk wünschte, daß das Verbandsorgan „Fußball und Leichtathletik“ wieder wöchentlich erscheine. Der Vorstand will in Zusammenarbeit mit sachverständigen Mitgliedern die wirtschaftliche Seite des Vorschlages prüfen. Die gedruckt vorliegenden Berichte wurden genehmigt. Bei der Entloftung des Vorstandes und der Ausschüsse wurde gegen die Entlassung des Vorstandsmitgliedes Dr. Josef Klein zum Teil sehr heftig polemisiert. U. a. lag auch ein Antrag des Bezirks Berg-Mark gegen den weiteren Verbleib Dr. Kleins im Vorstande vor, weil er die Verbandsarbeit politisiere. Nach längerer Aussprache wurde die Entlassung einstimmig vorgenommen und der Gesamtvorstand bis auf Dr. Klein wiedergewählt, für den man Berchem (Ruhrort) wählte.

Dr. Peltzers Pech

bei den englischen Leichtathletik-Meisterschaften

London, 5. Juli.

Der zweite Tag der englischen Leichtathletik-Meisterschaften brachte wie üblich der Anlage in Stamford-Bridge einen ausgezeichneten Besuch. Die Abwicklung der Kämpfe ließ wiederum nichts zu wünschen übrig, die erfahrene Organisation sorgte für einen reibungslosen Verlauf der durchweg spannenden Kämpfe. Die schwache deutsche Vertretung konnte zu keinem Erfolge kommen. Der Verlauf der Meisterschaften zeigte aber, daß Deutschland in den kurzstreckten, im Stadthochsprung und in den Würfeln gute Siegesaussichten gehabt hätte. Dr. Peltzer hatte im 880-Yards-Laufen das Pech,

der Weise hatte Thomas (England) nichts zu schlagen. Er siegte sicher mit 25 Meter Vorsprung. Im 120-Yards-Hürdenlaufen hatte Lord Burghley im Vorlauf den englischen Rekord mit 14,7 erreicht. Im Endlauf brauchte er 14,8, um den Norweger Albrechtsen mit 2 Meter Vorsprung zu schlagen. Dagegen wiederholte der Italiener Nocelli seinen Sieg über 440-Yards-Hürden. Lord Burghley mußte hier noch den Schweden Åreskog passieren lassen. Im Hochsprung siegte Gran (England) mit 1,853 vor Gordon (England) mit 1,80 und im Weisprung der Holländer de Boer mit 7,21 Meter vor Raffei (Italien) mit 7,05, während Wellens (Holland) die 7-Meter-Grenze ebensowenig erreichte wie Mölle, der seine Vorkampfleistung von 6,79 Meter nur um 5 Zentimeter verbessern vermochte. In den Würfeln dominierten die Ausländer auf der ganzen Linie. Barann (Ungarn) holte sich das Ägelfloßen mit 15,22 Meter vor dem überaus guten Tschechen Douda mit 15,16. Das Hammerwerfen gewann der schwedische Schugmann Seld mit 51,34 vor seinem Landsmann Jansson, das Diskuswerfen fiel wiederum an Ungarn und zwar siegte Madarasz mit 43,10 Meter vor dem Österreicher Janausch 42,22 Meter. Im Speerwerfen hatte Sundt (Norwegen), der 60,76 Meter warf, nichts zu schlagen. Bemerkenswert ist, daß der zweite Platz von dem südafrikanischen Premierminister Serzog Nephew mit der guten Leistung von 51,90 Meter belegt wurde.

Meister von Bochum

Die Stadtmeisterschaften der Leichtathleten

Im Stadion kamen am Sonntag die Stadtmeisterschaften der Leichtathleten zur Durchführung, die auf der ganzen Linie einen vollen Erfolg brachten. Die Verbände waren mit ihren besten Leuten angetreten und es gab interessante Kämpfe. Sehr gut schnitt die TuS. ab, der alle Staffeln gewinnen konnte. In den langen Strecken war die Deutsche Jugendkraft und der Evang. Gefellensverein Bochum stark. In den technischen Wettbewerben waren insbesondere Born (TuS. Bochum) und Grapert (Tu. 48) sehr erfolgreich. Als ein vielseitiger Läufer zeigte sich Horstmann (TuS.), der in zehn Wettbewerben startete und seine Vereinsfarben besonders in den Staffeln gut vertrat. Die Abwicklung der Kämpfe erfolgte reibungslos, dank der strengen Leitung der Herren Wortelmann und Schmidt.

Die Bochumer Meister:

100-Meter-Lauf: 1. Auserbeide, Bahn Garpen, 11,0 Sek.; 2. Menze, TuS. Bochum, 11,3 Sek.; 3. Zahnewitz, TuS. Bochum, 11,5 Sek.
200-Meter-Lauf: 1. Bonath, TuS. Bochum, 22,2 Sek.; 2. Menze, TuS. Bochum, 24,2 Sek.; 3. Glas, Mar-tania Bochum, 24,3 Sek.
400-Meter-Lauf: 1. Stratmann, TuS. Bochum, 54,6 Sek.; 2. Strate, Polizei Bochum, 56 Sek.; 3. Düllmann, TuS. Bochum, 58,6 Sek.
800-Meter-Lauf: 1. Horstmann, TuS. Bochum, 2,06,3 Min.; 2. Lohrmann I., Evang. Gefellensverein, 2,08,4 Min.; 3. Strate, Polizei Bochum, 2,08,6 Min.
1500-Meter-Lauf: 1. Rennthiel, TuS. Bochum, 4,36,0 Min.; 2. Höllermann, TuS. Bochum, 4,40,3 Min.; 3. Weimann, WSV. 06 Bochum, 4,45,0 Min.

3000-Meter-Lauf: 1. Hermens, Wanderglück Bochum, 9,52,6 Min.; 2. Kreis, Polizei Bochum, 9,57,4 Min.; 3. Kofendahl, Tu. Bahn Garpen, 10,02,0 Min.
5000-Meter-Lauf: 1. Degener, Wanderglück Bochum, 16,24,4 Min.; 2. Torndorf, Westfalen-Dinendahl, 17,39,8 Min.; 3. Busch, Evang. Gefellensverein, 18,26 Min.
10 000-Meter-Lauf: 1. Leinkenjoß, Evang. Gefellensverein, 38,15,4 Min.; 2. Bruns, Germania Bochum-West, 38,15,4 Min.; 3. Hum, Teutonia Bochum, 39,36,8 Min.
4x100-Meter-Staffel: 1. TuS. Bochum, 1. Mannschaft, 45 Sek.; 2. TuS. Bochum, 2. Mannschaft, 45,6 Sek.; 3. Tu. 48 Bochum, 47,8 Sek.
4x400-Meter-Staffel: 1. TuS. Bochum, 3,38,6 Min.; 2. Evang. Gefellensverein, 3,48,4 Min.
3x1000-Meter-Staffel: 1. TuS. Bochum, 8,38,8 Min.; 2. Evang. Gefellensverein, 8,41,9 Min.; 3. Wander-glück Bochum, 8,42,5 Min.
1600-Meter-Staffel (800, 200, 200, 400 Meter): 1. TuS. Bochum, 4,07,2 Min.; 2. Wanderglück Bochum, 4,09,2 Min.
Hochsprung: 1. Knepper, Tu. 1848, 1,65 Meter; 2. Buschmann, Polizei Bochum, 1,60 Meter; 3. Brinkhoff, Tu. Hamme, 83, 1,60 Meter.
Weisprung: 1. Geiger, ETV. Laer, 6,45 Meter; 2. Klamma, TuS. Bochum, 6,42 Meter; 3. Ostermann, Ehrenfeld-Rechen, 6,15 Meter.
Stabhochsprung: 1. Born, Polizei Bochum, 3,60 Meter; 2. Dawiza, TuS. Bochum, 3,50 Meter; 3. Welge, Tgnde Bochum, 3,20 Meter, nicht ausge-sprungen.

Kugelfloßen (beharmig): 1. Born, Polizei Bochum, 12,36 Meter; 2. Bergmann, TuS. Bochum, 12,27 Meter; 3. Geiger, ETV. Laer, 11,82 Meter.
Steinstößen (beharmig): 1. Born, Polizei Bochum, 8,35 Meter; 2. Geiger, ETV. Laer, 8,22 Meter; 3. Grapert, Tu. 48 Bochum, 8,20 Meter.
Steinstößen (beidarmig): 1. Grapert, Tu. 48 Bochum, 14,34 Meter; 2. Geiger, ETV. Laer, 14,0 Meter; 3. Klamma, Polizei Bochum, 12,85 Meter.
Speerwerfen: 1. Klamma, TuS. Bochum, 53,15 Meter; 2. Grapert, Tu. 1848 Bochum, 46,43 Meter; 3. Vannenberg, TuS. Bochum, 39,04 Meter.
Diskuswerfen: 1. Grapert, Tu. Bochum, 48, 33,38 Meter; 2. Thiemann, TuS. Bochum, 33,29 Meter; 3. Busch, TuS. Bochum, 32,65 Meter.
Schleuderballweitwurf: 1. Grapert, Tu. 48 Bochum, 52,40 Meter; 2. Buhr, Tu. 48 Bochum, 51,70 Meter; 3. Rodewald, Polizei Bochum, 49,10 Meter.
10x1/2-Meile-Staffel: 1. TuS. Bochum, 4,17,0 Min.; 2. Tu. 1848 Bochum, 4,30,5 Min.; 3. Evang. Gefellensverein, 4,30,5 Min. Brustbreite zurück.
Damenhochsprung: 1. Fr. Marwid, Tu. 48 Bochum, 1,30 Meter; 2. Fr. Stöckberg, Tu. 48 Bochum, 1,25 Meter; 3. Fr. Görs, Tu. 48 Bochum, 1,20 Meter.

Turngemeinde ist Meister

Bochumer Mannschaftsmeisterschaft der Turner. Am Samstagabend wurden im Lokal Zigger die Mannschaftsmeisterschaft der Turner durch den Stadtverband für Leibesübungen zum Austrag gebracht. Im Gegensatz zu den sehr schwierigen Übungen bei den Verbandsmeisterschaften waren diesmal nur je zwei Übungen an Red, Barren und Pferd vorge-schrieben, trotzdem waren nur zwei Mannschaften am Start und zwar Tg. Eintracht und Turnge-meinde. Hervorragende Leistungen sah man wieder von den Spitzenleuten, der Tg. Mannschaftsmeister wurde die Turngemeinde mit 360 Punkten. Die einzel-nen Turner erlangten folgende Punktzahl:
Bergalle 41, Bittfo 46, Böffer 49, Senff 53, Gar-gol II 53, Klager I 59, Neuhaus 57 Punkte. Die Tg. Eintracht erzielte 335 Punkte. Es erhielten: Ralche 41, Schmidtmann 45, Mölle 43, Seibel 50, Schulte 53, Jendrijewski 48, Klager II 55 Punkte.

1,91,5 Meter im Hochsprung Neuer DT-Rekord

Die jährlichen Volksturnmeisterschaften, die am Sonntag in Dresden durchgeführt wurden, brachten einige ausgezeichnete Leistungen. So stellte der Limburger Bornhöft mit 1,91,5 Metern einen neuen Turner-Rekord auf. Die deutsche Höchstleistung von 1,92 Metern, die der Kieler Pösemann im Jahre 1911 aufstellte, ist also immer noch nicht erreicht worden. Die Turnerleistung hatte bisher der Coppinger Haag mit 1,86,6 Metern inne.

Vom Turf

Rennen zu Dortmund

1. Rennen: 1. Bodenbalz (Janel), 2. Brühlina, 3. Reingold. Toto: S. 29, Pl. 12, 13.
2. Rennen: 1. Sabritan (Zimmermann), 2. Negro, 3. Tirano. Toto: S. 18, Pl. 14, 15, 20.
3. Rennen: 1. Stober (Stod), 2. Scholle, 3. Schlepplag. Toto: S. 37, Pl. 20, 22.
Großer Preis von Dortmund: 1. Gradiva (St. v. Holthen), 2. Simulant, 3. Zarobosha, ferner Porto Nip, Großer Mut, Turned up, Silvercord, Tottefen. Toto: S. 52, Pl. 17, 16, 23.
5. Rennen: 1. Mauser (Merten), 2. Bino, 3. M-pina. Toto: S. 120, Pl. 29, 17, 33.
6. Rennen: 1. Charrita (Zimmermann), 2. Völ-kerbund, 3. Jan von Werth. Toto: S. 54, Pl. 16, 19.
7. Rennen: 1. Wndear (Loer), 2. Erinnerung, 3. Sternfarte. Toto: S. 118, Pl. 44, 29, 29.
8. Rennen: 1. Patronesse (Hl. Panje), 2. Albruna, 3. Ahnenfürst, ferner Schmermer, Hor-rido, Mauerflüchchen, Flaggisch, Balfo. Kein Toto und kein Richterpruch.

Berlin-Grünwald, 5. Juli

1. Rennen: 1. Blauer Vogel (O. Schmidt), 2. Erbinus, 3. Gifflug. Toto: S. 148, Pl. 27, 16, 21.
2. Rennen: 1. Tenor (Huguenin), 2. Terra, 3. Aroma. Toto: S. 62, Pl. 14, 13, 13.
3. Rennen: 1. Francesco (Wenzel), 2. Grauwade, 3. Freiwilliger. Toto: S. 114, Pl. 35, 15, 43.
4. Rennen: 1. Avanti (Zehmisch), 2. Gregor, 3. Silbertreif. Toto: S. 25, Pl. 14, 13.
5. Rennen: 1. Rogus (Rart), 2. Diabuct, 3. Winkelfried. Toto: S. 33, Pl. 18, 23.
6. Rennen: 1. Manito (Streit), 2. Bru-nella, 3. Kella. Toto: S. 41, Pl. 16, 18, 20.
7. Rennen: 1. Varro (Wiedermann), 2. Land-junker, 3. Amönswarte, Trigonon. Toto: S. 57, Pl. 17, 36, 16, 22.

Saint-Cloud, 5. Juli

1. Rennen: 1. Gratus (Gobin), 2. Belrose, 3. Rina. Toto: S. 44, Pl. 28, 33.
2. Rennen: 1. Due Lindo (Rabbe), 2. Estoublon, 3. Starfort. Toto: S. 68, Pl. 21, 38, 14.
3. Rennen: 1. Cadhill (Sibbrit), 2. Abulation, 3. Cadah. Toto: S. 14, Pl. 11, 17.
4. Rennen: 1. Barnevelt (Rabbe), 2. To-r-billon, 3. Roi de Treffe. Toto: S. 35, Pl. 12, 13, 18.
5. Rennen: 1. Mirande (Zemlat), 2. Rale des Genets, 3. Le Coq Garbis. Toto: S. 74, Pl. 26, 25, 42.
6. Rennen: 1. Cinnamari (Sibbrit), 2. Mont-cafin, 3. Her. Toto: S. 49, Pl. 20, 27, 27.

Der beste Tonant hat's nicht leicht,
wenn Cigarettenluft ihm in die Nase stricht — — —
besonders der Köstliche Duft

der **BOSTANJOGLO**

Sport ^{die}

Cigarette mit den lustigen Sportbildern und 4% Wertmarken

Der Weltmeister gewinnt die Sympathien der Amerikaner zurück

6. Runde: Stribling versucht einen Groß. Schme-
ling blockt. Sein nachfolgender linker Haken geht vor.

sich blieb etwas gegen die Vortage zurück, denn die ganz großen Sensationen, insbesondere die alldeutsche Schlusrunde der Damenmeisterschaft, waren vorüber.

EMS

Nur echt mit
Schwammkapseln

Katarrhe, Asthma, Emphysem, Grippen
folgen, Rückstände von Lungen-
Rippenfellentzündung, Herz- u. Kreis-
laufstörungen

Trink-, Bade-, Inhalations-, Terrainkuren, Unter-
haltungen u. Sport jeder Art / Zeugnismäße Prä-
parate

EMSER WASSER (Kräutchen) / PASTILLEN / QUELLS

Der Triumph der Engländer

im „Großen Preis von Deutschland“ für Motorräder

Nach der regnerischen Witterung an den letzten Tagen hatte der Wettergott mit dem diesjährigen „Großen Preis von Deutschland“ auf dem Nürburgring am Sonntag morgen es doch noch gut gemeint. Zwar zogen bis kurz vor dem Beginn der großen internationalen Veranstaltung noch schwere Nebel über die Gifelberge, aber schließlich erwies sich die Sonne doch als die stärkere, und als pünktlich um 11 Uhr die großen Maschinen gestartet wurden, herrschte schoner Sonnenschein, der dem Rennen zu einem vollen Erfolg verhalf. Trotz der Unsicherheit ließ aber der Besuch nichts zu wünschen übrig. Wie stets bei großen Veranstaltungen, hatten schon viele unentwegte Motoristfreunde während der Nacht auf dem Nürburgring ihr Lager aufgeschlagen und am Sonntag morgen trafen die Interessenten auf ihren Motorrädern, mit Autos und Omnibussen in immer größerer Zahl ein. Nicht nur aus dem ganzen rheinisch-westfälischen Gebiet, sondern vor allem auch aus dem benachbarten Holland waren Tausende und Abertausende von Motoristfreunden nach der herrlichen Rennbahn gekommen.

Pünktlich um 11 Uhr senkte sich am Start- und Zielhaus die Flagge zum Start der Klasse D/G, nicht über 1000 ccm, mit insgesamt 18 Maschinen, in je drei Minuten Abstand folgten die Klasse C, nicht über 500 ccm, mit 15 Bibern, die Klasse B, nicht über 350 ccm, mit 12 Bibern, und endlich die kleinste Klasse, nicht über 250 ccm, mit insgesamt 16 Konkurrenten.

Der Wiener Runtisch (WZ) setzte sich in der schwersten Klasse sofort an die Spitze, er vergrößerte seinen Vorsprung immer mehr und ließ sich seine Führungsposition nicht mehr gefährden. Um schließlich ein überlegenes Rennen zu fahren und mit einem Stundenmittel von 104,92 Stundenkilometern einen imponierenden Sieg zu feiern. Hinter ihm kämpften vorerst P. Kold (Köln, Carola), W. A. H. (München, DAW) und Paul W. H. (Aachen, Harley Davidson) um die Platzierung, die aber schon nach einer Runde 3/4 Minuten hinter dem führenden Engländer lagen. P. Kold schied schon in der zweiten Runde aus, aber auch W. A. H. scheiterte in der fünften Runde aus. Schicksal, sein Benzinlauf funktionierte nicht, so daß ihm der Brennstoff in die Klagen spritzte. Er versuchte zwar nochmals, weiterzufahren, mußte aber bald die Waffen strecken.

In der Klasse C, nicht über 500 ccm, hatte sich nach dem Start der Engländer Crabtree (Gräfelford, N) an die Spitze gesetzt, die er aber nur bis zur fünften Runde behaupten konnte. Er fiel im weiteren Verlauf beträchtlich zurück und mußte sich schließlich mit dem fünften Platz begnügen, wo er aber immer noch mit 102 Stundenkilometern eine beachtliche Leistung vollbrachte. Von der fünften Runde ab

schieden sich die beiden englischen Norton-Fahrer Woods und Hunt an die Spitze, für die es jetzt kein Hindernis mehr gab und die sich einen Zweikampf lieferten, wie ihn wohl der Nürburgring noch kaum gesehen hat.

Weist war Hunt, der offensichtlich auf eine Reforfbahrt ausging, in Führung, doch gelang es schließlich seinem

Landsmann Woods, das lange 424,5-Kilometer-Rennen in der ausgezeichneten Zeit von 3,58,41,3 Std. und einem Stundenmittel von 106,57 Stundenkilometern, die gleichzeitig die absolut schnellste Zeit des Tages ist, einen knappen Sieg von nur zwei Zehntel Sekunden Vorsprung herauszuholen. An dritter Stelle folgte etwa vier Minuten später ein dritter Engländer, Walker, auf Rudge-Withworth, für den ein Stundenmittel von 104,90 Stundenkilometern gestoppt wird, und der seine Position gleichfalls von der fünften Runde ab behauptet hatte. Rüttgen (Gräfelford, N), der anfänglich weit zurücklag, schob sich allmählich mehr nach vorne, doch scheiterte er an dem schon erwähnten Engländer Crabtree, der knapp vor ihm auf dem fünften Rang ankam. Auch in dieser Klasse gab es zahlreiche Ausfälle. So hatte S. C. S. schon nach fünf Runden wegen Sitzbeschwerden aufgeben müssen, der WZ-Fahrer Reicheis kam um die gleiche Zeit zu Fall, er erlitt dabei einen Schaden am Benzinlauf, der ihn zur Aufgabe zwang. Ähnlich wie bei den 500er-Maschinen spitzte sich die Entscheidung in der Klasse B, nicht über 350 ccm, auf ein Duell zu, und zwar zwischen den Engländern Threll-Smith (Rudge-Withworth) und Guthrie (Norton), die sich einen fabelhaften Kampf lieferten. Erst als Guthrie in der zehnten Runde durch einen Motorschaden aus dem Rennen geworfen wurde, war für Threll-Smith der Weg zum Sieg frei, den er sich dann auch unangefochten holte. Sehr gut gefallen konnte auch der Imperia-Fahrer Dom (Godesberg), der nach dem Auscheiden von Guthrie auf den zweiten Platz rückte und ihn sicher behauptete, nachdem vorher schon Leh (Münster) zurückgefallen war.

In der kleinsten Klasse endlich, nicht über 250 ccm, sah es anfänglich ebenfalls nach einem englischen Siege aus, und zwar konnte sich Hunt auf Rudge-Withworth Stundenlang an der Spitze behaupten. Dann aber schob sich der Schweizer Toricelli (Bühl) immer mehr vor und konnte schließlich nach acht Runden die Führung übernehmen, die er bis zum Schluss erfolgreich behauptete. Die Ergebnisse der Rennen waren:

Klasse A (nicht über 250 ccm), 13 Runden = 367,9 Kilometer: 1. Toricelli (Schweiz, Bühl) 3,48,06,2 Stunden (Stundenmittel 96,71 Kilometer); 2. Mellors (England, New Imperial) 3,51,56,6 Std. (95,05 Stundenkilometer); 3. Kott (England, Rudge-Withworth) 3,52,59,6 Std. (94,6 Stundenkilometer); 4. Crabtree (England, Gräfelford) 3,58,07,6 Std. (92,50 Stundenkilometer); 5. An der Elst (Münster, Ardie) 4,13,11,4 Stunden (86,90 Stundenkilometer). 16 gestartet, 5 am Ziel.

Klasse B (nicht über 350 ccm), 14 Runden = 392,2 Kilometer: 1. Threll-Smith (England, Rudge-Withworth) 3,56,13,6 Std. (105,10 Stundenkilometer); 2. Dom (Godesberg, Imperia) 4,01,17,6 Std. (98,60 Stundenkilometer); 3. Schneider (Düsseldorf, Velocette) 4,03,27,2 Std. (97,55 Stundenkilometer); 4. Leh (Münster, Triumph) 4,05,35,4 Std. (96,8 Stundenkilometer); 5. Binder-Saam (Berlin, N) 4,11,58,4 Std. (94,20 Stundenkilometer); 6. Bertholet (Köln, N) 4,17,56,8 Stunden (91,55 Stundenkilometer). 12 gestartet, 6 am Ziel.

Klasse C (nicht über 500 ccm), 15 Runden = 424,5 Kilometer: 1. Woods (England, Norton) 3,58,41,6 Std. (106,57 Stundenkilometer, schnellste Zeit); 2. Hunt (England, Norton) 3,58,41,8 Std. (106,57 Stundenkilometer); 3. Walker (England, Rudge-Withworth) 4,02,28,0 Std. (104,90 Stundenkilometer); 4. Demeuter (Carola) 4,08,30,4 Std. (102,40 Stundenkilometer); 5. Crabtree (England, Gräfelford) 4,09,09,8 Std. (102,10 Stundenkilometer); 6. Rüttgen (Gräfelford, N) 4,09,32,6 Std. (102 Stundenkilometer). 15 gestartet, 7 am Ziel.

Klasse D/G (nicht über 1000 ccm), 15 Runden = 424,5 Kilometer: 1. Runtisch (Düsseldorf, N) 4,02,27,2 Std. (104,92 Stundenkilometer); 2. Weyers (Aachen, Harley-Davidson) 4,13,14,6 Std. (100,50 Stundenkilometer); 3. Klein (Frankfurt, Sorex) 4,18,02,4 Std. (98,70 Stundenkilometer); 4. Roese (Düsseldorf, WZ) 4,23,27,2 Std. (96,5 Stundenkilometer); 5. Schminke (Godesberg, Imperia) 4,25,00,0 Std. (96,10 Stundenkilometer); 6. Becker (Aachen, Harley-Davidson) 4,25,38,5 Std. (95,90 Stundenkilometer). 18 gestartet, 8 am Ziel.

RV. Bochum siegt in Duisburg

24. Verbandsregatta in Duisburg

Der zweite Tag brachte der Verbandsregatta des Rheinisch-Westfälischen Regattaverbandes einen recht ansprechenden Besuch. Die Rennen auf der gestauten Ruhr brachten teilweise recht spannende Kämpfe, vor allem in den gut besetzten unteren Klassen. Die Bewegung ließ dagegen bei den Senioren viel zu wünschen übrig. Sehr erfolgreich war wieder der Kölner Klub für Wassersport, der sich den Junior-Einer, den Erfsten Vierer und auch den Jungmann-Einer sicherte. Der Kaiser-Vierer kam nicht zum Austrag, da der WZV Düsseldorf infolge Erkrankung zweier Leute hatte streichen müssen. Einen überlegenen Sieg feierte der RV Bochum im B-Vierer vor dem Rottwiger RV. Die Ergebnisse waren:

Erfster Jungmann-B-Vierer: 1. RV Hamm 7,30,2; 2. Rottwiger RV 7,40; 3. Krefelder RV 7,40,1.
Jungmann-Einer: 1. Kölner RV 8,16,4; 2. RV Ruhrort 8,17,4.
Zweiter Vierer: 1. WZV Düsseldorf 6,34,3; 2. RV „Germania“ Köln 6,35,3; 3. WZV Duisburg 7,06.
Verbandsvierer: 1. WZV Düsseldorf 7,28; 2. Akademische WZV „Westfalen“ Münster 7,31; 3. RV Münster 7,39,3.
Leichtgewichts-B-Vierer: 1. Neuker RV 7,36,1; 2. Mülheimer RV 7,46; 3. RV Linden-Dahlhausen 7,57,4.
Rhein-Vierer (Juni): 1. RV Hamm 6,29,1; 2. RV „Germania“ Köln 7,01,1; 3. RV Ruhrort 7,38,3.

Jungmann-Achter: 1. RV Hamm 6,27; 2. „Einf“ Essen 6,31,3; 3. WZV Hamm 6,35,3.
Erfster Vierer: 1. Kölner RV 7,17,4; 2. RV „Westfalen“ Münster 7,26,4.
B-Vierer: 1. RV Hamm 2. RV Linden-Dahlhausen; 3. RV „Vorfahrt“ Rheinhausen.
Junior-Einer: 1. Kölner RV 7,53,4; 2. RV Ruhrort 8,02,3.
Zweiter Vierer: RV „Germania“ Köln 7,10,2; 2. RV Weßel 7,12,1.

Ein gelungener Abend

Das Terrassenturnen der „Eintracht“ Bochum

Bei schönstem Sommerwetter brachte die „Eintracht“ Bochum am Sonntagabend im Stadtpark ihr diesjähriges Terrassenturnen zur Durchführung, das sich eines sehr guten Besuches erfreute. Man muß es vorweg sagen, die Veranstaltung klappte in ihrer ganzen Durchführung und bot eine fülle hervorragender turnerischer Darbietungen, die größte Anerkennung verdienen.

Nach dem Vorbeimarsch sämtlicher Abteilungen wurden zunächst von den Turnern Freiübungen in der Form, wie man sie heute in der D. L. bevorzugt. Fortwährende Bewegung und lange, ergiebige Beugungen und Streckung sind das Hauptmerkmal dieses Übungsbetriebes. Knaben und Mädchen zeigten unter Frau Krügers Leitung mit ihren Übungsbeispielen an den Schwebeläufen, mit Kastenprüngen und in Tänzen ein hundertprozentiges Bild und Ausschnitt von dem, was in ihren Abteilungen getrieben wird. Jugend will Bewegung und Freude, das war der Übungszeitgedanke. Das Gemeinturnen der Turn-

Körnig kommt

zum TuS.-Internationalen nach Bochum

Nunmehr hat auch Helmut Körnig seinen Start auf den Internationalen Westfalenkampfbahn des TuS. in Verbindung mit dem „B. M.“ zugesichert. Dadurch haben die Sprinterfahrten eine sensationelle Bedeutung erlangt. Es wird also jetzt zu dem schon lange herbeigesehnten Dreikampf Körnig-Bonath-Berger kommen. Körnig und Bonath haben sich in diesem Jahre erst einmal getroffen und zwar in Duisburg. Damals siegte der Berliner in 10,5 mit Handbreite vor dem Bochumer. Bonath, der alle nach diesem Zusammentreffen von ihm bestrittenen Rennen überlegen nach Hause lief, ist zur Zeit in großer Form. Die Frage nach dem Sieger in Bochum ist durchaus offen.

Körnig läuft 10,4

In Anwesenheit des früheren Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg nahm das internationale Sportfest von Rostock 99 am Sonntag vor 3000 Zuschauern einen glänzenden Verlauf. Die Abwicklung des umfangreichen Programms ging äußerst glatt vonstatten und auch die sportliche Ausbeute war trotz der großen Hitze hervorragend. Helmut Körnig zeigte sich wieder einmal in blendender Form und lief die 100 Meter in der Weltrekordzeit von 10,4. Weit hinter ihm endeten der Zehlendorfer Assener in 10,8. Am erfolgreichsten war der Hamburger Siegfried, der neben dem fünften Platz noch das Silber mit 14,63 Meter, das Diskuswerfen mit 43,56 Meter und den Weitsprung mit 6,92 Meter gewann.

Wieser von Sanders tiefgeschlagen

Der verpfuschte Berufsboxabend in Bochum

Bochum, 5. Aufl.
Mühsame Aufbauarbeit, die in Bochum von Amateuren und Berufsboxern für den Boxsport geleistet wurde, ist am Samstag mit dem „internationalen“ Berufsboxkampfabend im Schützenhof zu einem guten Stück vernichtet worden. Mit zu hohen Eintrittspreisen fing die Fehlschätzung der ausübenden Veranstalter an, um in den unmöglichen beiden ersten Runden ihre Fortsetzung zu finden. Daß allerdings auch der dritte und vierte Kampf und damit reiflos der ganze Abend verpfuscht wurden, daran sind die Veranstalter nicht schuld. Vielmehr zeichnen für diesen Umstand die Unfairness des Holländers Len Sanders, der den Hans Wieser mehrere empfindliche Tiefschläge verabreichte, und die unerklärliche Aufgabe des Krefelder Krüppel gegen Ermeister Funke (Berlin) verantwortlich. Die beiden ersten Kämpfe verdienen nur um der Sieger willen Erwähnung. Fritz Keppel (Horne) hatte in dem als Luxemburger bezeichneten Kämpfer, der u. W. einem früheren, inzwischen eingegangenen Vorfall in Eppendorf entkam, wenigstens noch einen beherzten Gegner. Leider fehlte zu diesem Herz das Können, so daß der frisch geborene Keppel in der zweiten Runde schon Sieger durch Aufgabe über einen total zerschlagenen Gegner wurde. Das, was man landläufig unter einer Schicksalsschlagung versteht, war der unverantwortliche Weise als harter Puncher bekanntgebene Belgier Camille Weitzers gegen den starken holländischen Deutscher. Der Belgier wirkte direkt lächerlich und ging schon beim zweiten Niederschlag noch in der ersten Runde durch Leberhaken L. O. Weiser ließ sich der dritte Kampf zwischen Ermeister Funke (Berlin) und Krüppel (Krefeld) an, in dem Krüppel allerdings mit einem 134 Pfund 10 Pfund leichter war. Funke zeigte sich als sehr geschickter Konterboxer und Nahkämpfer und nahm Krüppel nach drei hübschen, fast gleichauf verlaufenen Runden mit Aufwärtshaken und einem rechten Schwinger, der den Krefelder bis fünf niederrück, offensichtlich die Luft. Ein berechtigter Grund zur Aufgabe schien für Krüppel nicht vorhanden zu sein.

Neiten konnte den Abend also nur der Schlussskampf zwischen Hans Wieser (128 Pfund) und dem Holländer Len Sanders (126 Pfund) und anfangs sah es auch danach aus. Sanders sicherte sich mit äußerster Kraftvollen Treffern überaus, aber nur leicht die erste Runde. Diese Überraschung hatte Wieser, der bessere Techniker und Nahkämpfer, in der zweiten Runde bereits überwunden. Von da ab punktierte der Bochumer mit guten Treffern und kam immer mehr in Front. Sanders horte im Rückzug und leistete sich dabei in der fünften Runde einen schweren Nierenschlag. Trotzdem kämpfte Wieser nach einer Minute Pause weiter, und er war sogar weiter der Angreifer. So schien Wieser langsam aber sicher einem Punktsieg zuzusteuern, als Sanders in der sechsten Runde zunächst einen Tiefschlag in die Leistengegend und anschließend wieder einen schweren Nierenschlag landete. Wieser wand sich in Schmerzen, konnte aber trotz des guten Willens nicht mehr an Kampf denken und

Pistulla schlug Bonaglia

Hamburger Berufsboxkämpfe

Einen vollen Erfolg hatte am Sonntag nachmittag der Veranstalter der Freiluftboxkämpfe in Hamburg. Weit über 30 000 Zuschauer wohnten den Kämpfen bei, die sportlich nicht recht gefallen konnten.
Der belgische Vantamgewichtmeister Petit Blauet bekämpfte seinen guten Ruf. Er hatte seinen Kampf gegen Wiltner nach Punkten gewonnen, doch gab das Schiedsgericht unverständlicherweise ein Unentschieden.
Einen sehr schönen Kampf lieferte der deutsche und Europa-Meister Ernst Pistulla dem Italiener Bonaglia. Der Deutsche war in den ersten Runden gut in Fahrt, wurde aber in der vierten Runde zu Boden geschlagen und nur durch den Gong vor dem sicheren N.O. gerettet. Bonaglia griff in den folgenden Runden sehr temperamentvoll an, Kämpfe dann aber sehr unsauber und mußte öfters ermahnt werden. Pistulla wurde nach Ablauf der zehn Runden zum Punktsieger erklärt. Sein Sieg war aber nicht überzeugend. Ein Unentschieden wäre gerechter gewesen. Bonaglia hat sofort dem Europameister zu einem Revanchekampf aufgefordert.
Wenig Federlesens machte Heuser (Dorn) mit dem Italiener Vecnaconi, den er bereits in der ersten Runde zu Boden schlug.

Am Einleitungskampf schlug Selig (Berlin) seinen Landsmann Anklam über sechs Runden sicher nach Punkten.

Deutscher Schwimmerstieg

Deutschland-Frankreich 2:0

Paris, 5. Aufl.

Den fünften Schwimm-Länderkampf Deutschland-Frankreich, der am Sonntag bei starkem Besuch im Pariser Stadion von Lourdes ausgetragen wurde, gewannen die Deutschen wie im Vorjahr mit 2:0. Der Sieg in der einleitenden 4X200-Meter-Crawlfestaffel wurde mit 9,44,2 gegenüber 9,51,2 der Franzosen gewonnen. Valt und Schubert schwammen in den ersten 400 Metern einen Vorsprung von etwa 40 Metern heraus und Deiter konnte dem deutschen

Schlusmann Heinrich mit 30 Meter Vorsprung gegen den französischen Meisterchwimmer Jean Tati auf die Reihe schicken. Obwohl Paris alles tat, um den Verlust aufzuholen, kam er nur mit 10 Metern

an den ein großes Rennen liefernden Heinrich heran. Das abschließende Wasserballspiel war den Deutschen von vornherein sicher. Trotzdem fiel der Sieg mit 4:3 (3:1) etwas knapp aus, da in der letzten Begegnung im Vorjahr die Deutschen mit 11:0 über Frankreich siegreich blieben. Frankreich ging bald nach dem Anstoß durch Banderpante in Führung. Die Deutschen lieferten ein überlegenes Spiel und kamen in kurzen Abständen durch Schumburg, Schwarzmann, zum 3:1-Stand. Nach Wiederbeginn stellte Bonduel das Ergebnis auf 3:2 für Frankreich, aber Mann brachte Deutschland mit 4:2 in Sicherheit. Fast mit dem Schlussspiel gelang es Cuvelier den dritten Erfolg für Frankreich zu buchen.

110 m-Hürden in 14 Sek.

Amerikas Leichtathleten in Hochform

Was sich bereits bei den Großveranstaltungen dieses Jahres erwiesen hatte, daß die amerikanischen Leichtathleten sich gründlich auf die Olympischen Spiele des nächsten Jahres in Los Angeles vorbereiten, bestätigten auch die in Lincoln im Staate Nebraska durchgeführten amerikanischen Leichtathletik-Meisterschaften der Amateur-Athleten-Union, bei denen in fast allen Disziplinen Leistungen erreicht wurden, wie sie in Europa zu den Seltenheiten gehören. Nur dem Umstand, daß die Amerikaner eine Reihe von Weltbestleistungen halten, ist es zu verdanken, daß nicht mehr neue amerikanische Rekorde aufgestellt wurden.

Einen Weltrekord aber erzielte der New Yorker Percy Beard im 120-Yards-Hürdenlauf mit 14 Sekunden, eine fast ungläubige Zeit.

Gefchick und Kraft

Die Kanusportler auf der Kaiferau

Glänzender Verlauf der 5. Bochumer Kanu-Kampfspiele

Wenn der Bochumer Kanu-Klub alljährlich seine Kampfspiele veranstaltet, dann ist die Kaiferau fast zu klein, um die vielen Anhänger des schönen Wassersports alle zufriedenstellend zu beherbergen. Der Bochumer Kanu-Klub, der in den Kanu-Kampfspiele im Westen bahnbrechend gewesen ist, hatte am Sonntag mit der fünften Veranstaltung wieder einen außerordentlich großen Erfolg zu verzeichnen. Das große Medaillenergebnis, zwölf Vereine mit 159 Teilnehmern, kennzeichnet zur Genüge, wie beliebt die Spiele bei den Kanu-Klubs im Kreis sind. Die Bochumer Wassersportfreunde veräußern es natürlich nicht, dem fröhlichen Tummeln der Kamp-

Von den teilnehmenden Vereinen konnte der Kanu-Klub Linden-Dahlhausen, der durch die beiden Bochumer Ripperger und Vollmeier einen starken Zuwachs erhalten hat, imponierende Erfolge erzielen. Der gute Eindruck, den der Klub in den Wettkämpfen machte, wurde leider etwas verwischt durch den Kampf im Langensteden, den Ripperger-Vollmeier gegen Verhoff-Stöter lieferten. Die beiden routinierten Mannschaften lieferten sich ein Gefecht, das durch seine Zähigkeit sehr wenig anregend verlief. Die Gegner kannten sich zu gut, als daß einer von ihnen dem anderen merkliche Vorteile hätte abringen können. Nachdem der Schiedsrichter die Gegner ohne Erfolg mehrere Male zum Kampf aufgefordert hatte, sah sich das Kampfrichter gezwungen, beide Mannschaften zu disqualifizieren. Das war schade, aber eine Maßnahme, die schließlich nicht zu umgehen war. An und für sich war ja die Paarung zweier Vereinsmannschaften recht unglücklich. Sie hätte schließlich vermieden werden können, wenn ein Boot zurückgezogen worden wäre. Vor allem hätte sich auch die Mannschaft für den Endkampf schonen können.

Sehr gutes Material sah man bei der Dortmunder Kanuvereinigung,

die in der Bendelstafel einen überlegenen Sieg davontragen konnte und sich den Herausforderungspreis des „B. A.“ sicherte. Die Dortmunder gewannen die Stafel zum dritten Male in ununterbrochener Reihenfolge. Es ist schade, daß sich die Vierstädter nur sehr wenig für den Rennsport interessieren. Ohne Zweifel würden sie bei ernsthaftem Training große Erfolge erzielen. Ihren dritten Erfolg bei den Bochumer Kampfspiele konnte auch im Einer-Kajak (stehend) 100 Meter Frau Wilzoch (Bochum) feiern. Sie war ihren Gegnerinnen weit überlegen und gewann mit großem Vorsprung. Es sei hier noch erwähnt, daß die Bochumerin seit langem über diese Strecke ungeschlagen ist. Imponierend war auch der Sieg des Bochumer Beder im Einer-Kajak 100 Meter (stehend). Sein kraftvoller Endspurt löste Beifall aus. Im Vierer-Kanadier für Herren hatten sich VfK. Barmen und Essener Kanu-Gesellschaft für den Endkampf qualifiziert. Nach spannendem Rennen sicherten sich die Barmen kurz vor dem Ziel einen knappen Vorsprung, der zum Siege reichte. Nicht unerwähnt sei auch der Vierer-Kanadier für Jugendliche. Der Nachwuchs des Bochumer Kanu-Klubs zeigte hier eine schöne Leistung. Im flüssigen Stil vermachte die Mannschaft einen sicheren Sieg zu erringen. Die Kämpfe nahmen folgenden Ausgang:

Vierer-Kanadier für Jugendliche: 1. Bochumer Kanu-Klub in flüssigem Stil mit einer Bootslänge. Geschicklichkeitsrennen, 100 Meter stehend paddeln im Einerkajak: 1. Blümer, Kanu-Klub Datteln.

Langensteden für Jugendliche: 1. Stellmach-Beder, Bochumer Kanu-Klub, nach hartem Kampf. 3x100-Meter-Bendelstafel für Herren im Einerkajak: 1. Dortmunder Kanu-Vereinigung.

Geschicklichkeitsrennen, 100 Meter stehend paddeln im Zweierkajak: 1. Klein-Tiedering, Kanu-Klub Linden-Dahlhausen.

Tauziehen: Sieger Ripperger, Vollmeier, Verhoff, Linden-Dahlhausen.

Geschicklichkeitsrennen, Ringelbecken im Einerkajak: 1. Klein, Linden-Dahlhausen.

Geschicklichkeitsrennen, 100 Meter stehend paddeln im Einerkajak für Damen: 1. Frau Wilzoch, Bochumer Kanu-Klub.

Vierer-Kanadier für Herren: 1. Verein für Kanusport, Barmen gewann das Rennen knapp vor Essener Kanu-Gesellschaft.

3x100-Meter-Bendelstafel für Jugendliche: 1. Kanu-Gesellschaft Wandersfalke Essen. Geschicklichkeitsrennen, 100 Meter stehend paddeln im Einerkajak: 1. Beder, Bochumer Kanu-Klub, gewann das Rennen durch glänzenden Endspurt.

Langensteden für Herren: 1. Gebrüder Heyer, Paddler-Bg. Barmen.



Den Wanderpreis des „B. A.“ gewann die Dortmunder Kanu-Vereinigung

partier beizumischen. 1500 Zuschauer umfäumten den Weiler der Kaiferau und brachten die Stimmung mit, die zum Gelingen einer derartigen Veranstaltung Voraussetzung ist.

Wir lebhafter Anteilnahme verfolgten sie die Rennen,

die durch ihre zahlreiche Befehung viele Vor- und Zwischenkämpfe nötig machten. Im beliebtesten und auch am meisten anregend sind die Stafeln und die Mannschaftskämpfe, die das Kampfmoment besonders stark betonen. Es ist eine Freude zu sehen, wenn die kräftigen und braungebrannten Gestalten mit kraftvollem Paddelschlag in schnittigen Kaskaden, in Kanadiern oder Kajaks durch das Wasser fliegen. Aber ebenso schön anzusehen sind die Wasserspiele, die durch ihre Eigenart viel Geschick bei den Anderen voraussetzen und dadurch dem Publikum viel Abwechslung bringen. Sehr beliebt ist das Langensteden, das von den Teilnehmern Geschick und Kraft verlangt.



Vierer-Kanadier: Endkampf zwischen VfK. Barmen, der Sieger (links), und Essener Kanu-Ges.

Gaulschwimmfest

der Deutschen Jugendkraft in Herne

Der Markt-Gau in der Deutschen Jugendkraft brachte gestern in Herne sein Gau-Schwimmfest zur Abwicklung. Die Abteilungen aus dem Gau hatten zahlreiche Teilnehmer geschickt, so daß die Veranstaltung einen vollen Erfolg zu verzeichnen hatte. Die Bochumer Schwimmer konnten recht gut abschneiden. Nach Erledigung der Einzelwettbewerbe stieg ein Wasserballspiel, das Bochum mit 3:1 gewinnen konnte. Gegner war die Wasserballmannschaft der Deutschen Jugendkraft Erkenschwid. Nachfolgend die Ergebnisse:

Vorrennfahren: 1. Hofmann, TuS, Rietelshausen 25 Punkte, 2. Althoff, SpV, Viller 21 Punkte. Jugend-Freistil-Schwimmen: 1. Theiß, „Bader“ Gaisport 35,6 Sekunden, 2. Reinichen, „Antonen“ Bochum 39,2 Sekunden, 3. Vafe, „Antonen“ Bochum 42,3 Sekunden. Schüler-Freistil-Schwimmen 50 Meter: 1. Reichte, „Adler“ Rietel 45,4 Sekunden. Springen, Jugend: 1. Romanoff, Erkenschwid 25,5 Punkte, 2. Sprenger, „Teutonia“ Bochum 23,5 Punkte, 3. Reichte, VfB. 06 Bochum 23 Punkte.

Senioren: 100-Meter-Rückenschwimmen: 1. Ernst, „Teutonia“ Bochum 2,04,7 Minuten, 2. Söndel, Redlinghausen 08 2,28,1 Minuten. Streckentauchen: 1. Müller, „Blau-Weiß“ Herne 32 Meter, 35,3 Sekunden, 2. Althoff SpV, Viller 27,5 Meter, 32 Sekunden, 3. F. Ludwig „Ralfenhorst“ Herne 27 Meter, 23,3 Sekunden. Seiten-schwimmen 100 Meter: 1. Dolle, „Martania“ Bo-

chum 1,46,3 Minuten, 2. Ernst, „Teutonia“ Bochum 1,57,6 Minuten. Brustschwimmen 100 Meter: 1. Dolle, „Martania“ Bochum 1,47,7 Minuten, 2. Ernst, „Teutonia“ Bochum 1,48,3 Minuten. Jugendstafel (50, 100, 200, 100, 50 Meter Brust): 1. D.N. Bezirk Bochum 9,25 Minuten, 2. „Adler“ Rietel 9,40,5 Minuten.

Junioren: 100-Meter-Rückenschwimmen: 1. Hofmann, TuS, Rietelshausen 1,58 Minuten, 2. Rinold, „Teutonia“ Bochum 2,05 Minuten. Streckentauchen: 1. Ludwig, „Ralfenhorst“ Herne 45 Meter, 44 Sekunden. Seiten-schwimmen 100 Meter: 1. Weersmann, „Ralfenhorst“ Herne 1,39,3 Minuten. Brust-Schwimmen 100 Meter: 1. Wenaßka, „Ralfenhorst“ Herne 1,42,1 Minuten, 2. Reinichen, „Antonen“ Bochum 1,43 Minuten. 5x50-Meter-Bruststafel, offen für alle: 1. „Adler“ Rietel 4,19 Minuten, 2. „Teutonia“ Bochum 4,20 Minuten. 1000-Meter-Schwimmen im Kanal, offen für alle: 1. Tilschmann, Henrichsburg 21,24,8 Minuten, 2. Theiß, „Bader“ Gaisport 22,26,2 Minuten, 3. Ernst, „Teutonia“ Bochum 23,09,3 Minuten.

Kunstspringer in Gelsenkirchen

Die Schwimmvereinigung 04 und Poseidon Gelsenkirchen brachte am Sonntag im Freibad Schloß Girsberg einen internationalen Springertag zur Durch-

führung, der leider nicht die erwartete Zuschauerzahl gefunden hatte. Dagegen standen die Leistungen durchaus auf der erwarteten Höhe, wenn auch der tschechische Meister Neswaba und der Franzose Heintze wegen Erkrankung dem Start fernbleiben mußten. Die übrigen, für die internationalen Wettbewerbe gemeldeten Teilnehmer waren restlos erschienen. Den Ausländern war jedoch nur ein Sieg im Kunstspringen der Altersklasse über 35 Jahre durch den Holländer Mette beschieden, sonst mußten sie sich mit Plätzen begnügen. Das Kunstspringen für Herren gewann S. Viebahn (Berlin) sicher vor Esser (Merfloh) und dem Turnmeister Stord (Do. 60 Frankfurt). Bei den Damen siegte im Kunstspringen nach hartem Kampfe die deutsche Meisterin Olga Jordan (Münster) knapp vor der Turnermeisterin und Kampfsportlerin Krl. Kapp (Do. 60 Frankfurt) mit nur 0,52 Punkten Vorsprung. Das Kunstspringen war dem Turnermeister Stord (Frankfurt) nicht zu nehmen. Der Kölner Haas, der sich erstmalig vom Turm verabschiedete, blieb zwar um 10 Punkte zurück, zeigte sich aber für diese Disziplin glänzend veranlagt.

Wieder Lohmann

Der Bochumer gewinnt „Rund um Dortmund“

Wohl das größte Straßenportliche Ereignis in Dortmund in diesem Jahre fand am Sonntag seine Erledigung. Wie bisher in den elf Jahren erreichte sich auch diesmal die Fahrt „Rund um Dortmund“ beim Publikum und auch bei den Fahrern einen regen Zuspruch. Schon am Start hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden und am Ziel war kaum ein Durchkommen. Um 8.15 Uhr wird das bunte Feld auf die Reise geschickt. Redar, der gleich beim Start den Anführer verpasst hatte, holt bald mit Hornig (Essen) wieder auf. Die Höhen der Schanze vermögen das Feld ebenfalls zu dezimieren wie vorher das scharfe Tempo. Das Feld will durchaus nicht kleiner werden, nur vereinzelt fallen in und hinter Bochum einige Fahrer zurück. Die eigentliche erste Entscheidung fällt hinter Witten auf dem Schnee. Hier erreichen die Höhen gemeinsam Redar, Lohmann, Hornig, Kuzawa, Gendler, Lindemann, Ribber, Tir, Brechmann, Ademski, Jacob, Gras, Hoffmann und Schüttler. In rasender Fahrt geht es nun talabwärts, so daß der Oberleitungswagen kaum zu folgen vermag. Die letzte Steigung, die Schanze, wird in Angriff genommen.

Redar, Lohmann, Hornig lösen sich hier langsam vom Gros

und machen ständig Boden gut. In der folgenden Gruppe wählen in der Hauptsache Tir, Brechmann und Hoffmann, doch ihr Bemühen ist vergebens, denn die drei Spitzenreiter teilen ihren Widen. 500 Meter vor dem Ziel schießt sich Hornig nach vorn und zieht auch den Spurt an. In seinem Hinterrad liegt der vorjährige Sieger Redar, der energig angreift, wobei er aber nicht verhindern kann,

daß Lohmann rapide aufkommt und sicher gewinnt. Mit Lohmann hat nicht allein der beste Straßenfahrer des Ruhrgebietes gewonnen, sondern der beste Stra-

Steffes vor Esser

Großer Preis vom Niederrhein.

Bei schönstem Sommerwetter brachte der Radfahrer-Verein „Vlg 02“, Bietzen am Sonntag seine alljährliche Straßen-Fernfahrt um den „Großen Preis vom Niederrhein“ für V.D.R.-Amateure zur Durchführung. Die Veranstaltung, die dank der ausgezeichneten Organisation ohne alle Zwischenfälle vor sich ging, konnte sich einer starken Beteiligung erfreuen. Die B-Klasse war in Stärke von annähernd 50 Bewerbern mit zehn Minuten Vorsprung auf die 213,3 Kilometer lange Reise gegangen, ihre Spitze wurde zwischen Kempen und Krefeld von der A-Klasse eingeholt, nachdem einer der Favoriten, Lanfès (Bietzen), bereits nach 100 Kilometer durch Reifenschaden und späteren Reifenschaden die Weiterfahrt eingestellt hatte. Am Ziel langte eine größere Spitzengruppe an, wo der Kölner Steffes vor Esser (Nachen) den Spurt sieg errang Mandelary (Näin) blieb unplatziert.

Steffes und Ozmella in Paris

Vor ausgezeichnetem Besuch wurde am Sonnabend auf der städtischen Radrennbahn in Paris — Vincennes — das Große Preis-Meeting der Flieger mit den Hoffnungsläufen für die am letzten Sonntag unterlegenen Fahrer fortgesetzt. Steffes und Ozmella verlor noch einmal ihr Glück, jedoch ohne Erfolg. Steffes wurde von Mourand, Ozmella von dem Italiener M. Verga mini geschlagen, während in den beiden anderen Läufen Moretti über Eugnot, sowie Chapalain über van Maffenbode und Moesfoss die Oberhand behielten. Im Endlauf der vier ersten siegte Chapalain gegen Mourand, Vergamini und Moretti.

Iffenes schlug Bremer

Über 2000 Zuschauer hatten sich am Sonntag zu den Radrennen im Völkert Stadion eingefunden. Das im Mittelpunkt der Veranstaltung stehende Goldene Rad über insgesamt 70 Kilometer wurde von dem ungarischen Meister Iffenes mit 69,450 Kilometer vor Bremer (Bochum) 69,165 Kilometer, Cap (Wien, 69,090 Kilometer) und Nolte (Wohlt) gewonnen.

Handel · Gewerbe · Industrie

Gebr. Alsberg A.-G. in Bochum

Die Hauptversammlung der Gesellschaft genehmigte den dividendenlosen Abschluß für 1930/31. Aus dem Reingewinn von 21.755 Reichsmark kommt nach Überweisung von 2500 Reichsmark an den Reservefonds sowie nach Abzug der satzungsmäßigen Vergütung an den Aufsichtsrat ein Betrag von 5508 Reichsmark zum Vortrag. Abschreibungen erforderten insgesamt 0,42 Gehälter, Löhne, Versicherungen, Zinsen und sonstige Unkosten 2,59. Steuern und öffentliche Abgaben 0,51 Millionen Reichsmark. Der Rohgewinn betrug 3,55 Millionen Reichsmark. In der Bilanz erscheinen u. a. Immobilien mit 4,16 Millionen Reichsmark, Einrichtungen mit 0,94 Millionen Reichsmark, Forderungen mit 0,081 Millionen Reichsmark, Posten und Kasse mit 0,012 Millionen Reichsmark. Auf der anderen Seite steht das A.-K. mit 4 Millionen Reichsmark, der Reservefonds mit 0,37, die Hypothek mit 3,52, die Bankschulden mit 1,25 zu Buch. Im Geschäftsbericht wird u. a. ausgeführt, daß das Geschäftsjahr bis zum Spätherbst zufriedenstellend verlief. Dann setzte infolge der verschärften Wirtschaftskrise eine starke Verschlechterung ein. Im laufenden Geschäftsjahr sind die Umsätze wertmäßig zurückgegangen, während die Zahl der Käufer und die Menge der verkauften Waren stiegen. Die Gesellschaft bemüht sich, die Unkosten in ein richtiges Verhältnis zu dem Umsatz zu bringen. Der Beschluß der Hauptversammlung vom 27. Juli 1930, den Sitz der Gesellschaft von Köln nach Bochum zu verlegen, ist im abgelaufenen Geschäftsjahr durchgeführt worden.

Verminderter Ruhrkohlenabsatz im Juni

Der Absatz für Rechnung des Kohlsyndikats stellte sich im Juni nach den vorläufigen Ergebnissen auf arbeitstägig 194.000 Tonnen gegen 198.000 Tonnen im Mai. In das unbesetzte Gebiet gingen 94.000 (99.000) Tonnen, in das besetzte Gebiet 100.000 (99.000) Tonnen arbeitstägig. Die Halben bestände auf den Zechen sind fast unverändert geblieben. Bei den Koksbeständen ist eine kleine Verringerung festzustellen.

Handel und Gewerbe im Juni

Nach einer auf Grund von Berichten preußischer Industrie- und Handelskammern und des deutschen Industriewerks- und Gewerkekammertages im Ministerium für Handel und Gewerbe zusammengestellten Übersicht, melden die Industrie- und Handelskammern für Juni 1931 keine grundsätzliche Änderung der krisenhaften Gesamtwirtschaftslage des Vormonats. Die bedeutendsten volkswirtschaftlichen fallenden Ereignisse der Notverordnung, die Erhöhung des Reichsbankdiskonts und die Aufnahme des Reparationsproblems durch die Aktion von Hoover konnten auf die Wirtschaft noch keinen entscheidenden Einfluß ausüben.

Der Pfandbriefumlauf im Mai

Der Gesamtumlauf an Schuldverschreibungen (einschließlich Sachwertanleihen) erhöhte sich nach der Statistik der Bodenkreditinstitute bis zum 31. Mai 1931 bei einem Reinzugang von nur 35 (im Vormonat 119) Millionen Reichsmark auf 12.587 (12.547) Millionen Reichsmark. Der Hauptanteil des Zuganges entfällt wieder auf den siebenprozentigen Typ. Auch der Auslandsabsatz war wieder minimal.

Internationaler Genossenschaftstag

Die im Internationalen Genossenschaftsbund zusammengeschlossenen Verbände und Vereinigungen von 42 Ländern begingen am 4. Juli den neunten Internationalen Genossenschaftstag. Es wurde eine Entschlieung angenommen, in der es heißt, das genossenschaftliche System sei fähig, zur Lösung der Wirtschaftsprobleme beizutragen, die seit langer Zeit und besonders jetzt, das nationale und internationale Gedeihen gefährdeten, den guten Willen

und den Frieden unter den Völkern sicherzustellen, in dessen Stärkung die Staatsmänner, Diplomaten und Politiker versagt hätten, und schließlich eine bessere Gesellschaftsordnung herzustellen, die nicht auf persönlichem Gewinn beruhe. Die Genossenschaftler erachten die wirtschaftliche Umgestaltung und die militärische Abrüstung als unerläßliche Voraussetzung zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens und Sicherstellung eines ausreichenden Lebensstandards für die breiten Massen der Menschheit, der allein die zuverlässigste Grundlage des nationalen Wohlstandes bilde.

Quer durch die Wirtschaft

Carl Bechstein sen., Inhaber der weltbekannten Pianofabrik, der am 1. Juli seinen 71. Geburtstag begehen konnte, ist in Starbarg einem Herzleiden erlegen.

Die vom Statistischen Reichsamt für den 1. Juli berechnete Richtzahl der Großhandelspreise blieb mit 112, um 0,3 v. H. niedriger als in der Vorwoche.

Das Modehaus Michel & Co. in Wuppertal hat seine Zahlungen eingestellt. Die Verpflichtungen betragen insgesamt 1,8 Millionen Reichsmark, denen Außenstände und Waren in Höhe von ungefähr 900.000 Reichsmark gegenüberstehen.

Der Aufsichtsrat der Vereinigten Elektrizitätswerke A.-G. in Dortmund beschloß, nach einer Abschreibungsrücklage von 8,41 Millionen für besondere Abschreibungen 2 Millionen zu verwenden, so daß ein Reingewinn von 396.660 Reichsmark verbleibt, der im wesentlichen auf neue Rechnung vorgetragen werden soll (d. V. 8 Prozent Dividende).

Die Internationalen Stöckstoffverhandlungen in Scheveningen sind auf 14 Tage vertagt worden.

Den Bemühungen des Hilfs-Komitees der Notgemeinschaft der Inneren Mission in Sachsen „Devahelm“, Deutsche-Evangelische Heimstätten-Gesellschaft m. b. H., Berlin, und „Deuzag“, Deutsche Entschuldigungs- und Zweckspar-A.G., Berlin, ist es gelungen, die Grundlage für eine Fortführung der Geschäftsbetriebe zu schaffen. Die durch Immobilien-Kredite festgefügten Sicherheiten werden von der Notgemeinschaft aus ihren Reihen abgebracht. Die Central-Bausparkasse A.G., Berlin, hat die Durchführung der Sanierungsaktion übernommen. Nach erfolgter Sanierung werden die Gesellschaften von der Central-Bausparkasse A.G. endgültig übernommen.

Dividendenvorschläge

Eisen- und Hüttenwerke AG. in Bochum. Die zum Konzern der Bergbau AG. Lothringen gehörende Gesellschaft, die sich vor allem mit der Erzeugung von Feinblechen, Qualitätsstahl und Stahlguß beschäftigt, hat auch das Geschäftsjahr 1930 mit Verlust abgeschlossen. Einschließlich des Verlustvortrages vom vorigen Jahr in Höhe von 1,88 Millionen Reichsmark und nach Abschreibungen von 1,1 (im Vorjahr 1,4) Millionen Reichsmark ergibt sich ein Gesamtverlust von 2,8 Millionen Reichsmark. Der Aufsichtsrat beantragt wiederum Vortrag des Verlustes auf neue Rechnung. — Elberfelder Textilwerke AG. in Elberfeld. (Stoehr-Konzern). Wieder dividendenlos. — Rheinmetall. 1 bis 2 Prozent Dividendenerhöhung wahrscheinlich. — Siemens-Planke-Werke AG. für Kohlenfabrikate in Berlin-Lichtenberg. 8 (im Vorjahr 10) Prozent Dividende aus einem Reingewinn von 1,67 (im Vorjahr 2,03) Millionen Reichsmark. — Bremer Vulkan Schiffbau- und Maschinenfabrik in Vegesack. Wieder 8 Prozent.

Die Börsen am Wochenschluß

Die Berliner Börse zeigte am Wochenschluß anfänglich noch eine langsam abklingende Widerstandsfähigkeit. Später wurde jedoch die Tendenz ausgesprochen, daß die Verkäufe, die einen Abbau der Effektabstände bezweckten, nur schwer durchzuführen waren. Im Einklang mit Berlin tendierten auch die Essener und die Kölner Börse schwach.

* Alteneßener Schweinemarkt vom 4. Juli 1931. Auftrieb: 175. Es kosten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittspreis): 6 bis 8 Wochen alte 6 bis 10 Reichsmark, 8 bis 12 Wochen alte 10 bis 15 Reichsmark, Läufer 6 Monate alte 20 bis 45 Reichsmark (größere entsprechen höher). Marktverlauf: sehr langsam.

om 4. Juli 1931. A
del: Ferkel (Duro
6 bis 10 Reichsm
Reichsmark; Läu
s 20 Reichsmark, 4
(größere entspreche
m.

Stortumfrage 45

gaben. Auf die Silberkufe des Mädchens stürzte der Mann. Den Hocker ließ er zurück. Nach der Auslage des Mädchens hat der Mann schon vorher im Bureau des Dortmund nach Mangel belästigt. Er ist in Dortmund zu ihr in das Abteil getrieben. Daraus kann geschlossen werden, daß er aus Dortmund stammt. Was der Mann eigentlich vorhatte, steht nicht fest. Beschreibung: 24—25 Jahre alt, etwa 1,75 Meter groß, vorliegend, dunkles Haar, bartlos, rundes Gesicht, gelbe Augen. Er spricht mittelhochdeutsche Mundart und geht häufig und in großen Schritten. Zweifelhafte Angaben beim 13. Kriminalkommissariat in der Wittenber Straße erbeten.

Stadtkreis Castrop-Rauxel

vor, die wegen einer faderen Kopfschmerz schon längere Zeit in Krankenhausbehandlung in, ging mit ihrem sechs-jährigen Söhnchen auf den Muthofen lagern. In einem unbeobachteten Augenblicke fürzte sich die frante Frau mit dem Kinde ins Baher. Der Bergschräger Peder beobachtete den Vorgang und eilte sofort hinzu. Er sprang ins Baher, konnte aber mit die Frau nicht fassen, weil sie sich zu schnell fortbewegte. Der kleine Knabe wurde aber gefast und getrieben worden. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Die Frau wurde ins Krankenhaus geschafft, doch glaubt man faum, sie am Leben halten zu können.

Ein Mädchen von einem Unbekannten angefallen. Am 26. Juni, gegen 0.15 Uhr, wurde ein Mädchen an der Seidenbahn in der Kaiserstraße von einem unbekannten Manne angesprochen. Er entriß ihr den Koffer, würgte sie am Hals und verjagte sie in die Wiese an

Fehlernester des Einbrecherkönigs Kitta

(!) **Dortmund**, 5. Juli. Den Bemühungen der Polizei gelang es, Hehlernester des Dortmunder Einbrecherkönigs Franz Antz auszuheulen, in denen er und seine Komplizen allerbald Diebesbeute untergestellt hatte. Es handelt sich um eine Ehefrau Sch., eine Familie B. und einen Krüger K. Viele wertvolle Sachen wurden wieder ans Tageslicht gebracht. Die Ermittlungen nach weiteren Hehlern dauern noch an.

den. Am Vormittag des Beamtentages wird der Bundesvorsitzende des Deutschen Beamtensyndikats, Lehrer Flügel (Berlin) in einer Kundgebung, zu der die Behörden, Parlamentarier usw. eingeladen werden, den Hauptvortrag halten. Am Nachmittag findet eine Vertreterversammlung statt, die sich mit internen Angelegenheiten des Kartells und mit beamtenpolitischen Fragen beschäftigt wird.

Fadentassentäuber übertrifft und erschossen

11) Necklinghausen, 5. Juli. Am Freitag morgen betraute ein Handwerksbursche in der Wirtschafft Morie an der Saltener Straße die Ladentafel ihres Inhaltes zu berauben. Die Wirtin kam hinzu, wodurch der Räuber gestört wurde. Als der Bursche gegen die Wirtin eine drohende Haltung einnahm, rief diese um Hilfe. Der 24jährige Sohn der Wirtin und die Tochter eilten herbei, worauf der Mann die Flucht ergriff und auf seinem Fahrrad davonfuhr. Vor der Tür fandte ihm der Wirtsohn eine Angel nach, die den Flüchtenden so unglücklich am Schabel traß, daß der Tod alsbald eintrat. Die Wortkommission stellt sofort die erforderlichen Ermittlungen an, die jedoch noch nicht abgeschlossen sind. Bei dem Toten handelt es sich um den 29jährigen schweizerischen Staatsangehörigen Johann Züge, der sich wohnungslos umhtrieb.

6000 Mark der Witwe Kürtens

Die Verteilung der ausgelegten Belohnung.

1) Düsseldorf, 5. Juli. Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der preussische Innenminister den Verteilungsplan der auf die Ergreifung des Waffensmörders Peter Kürten seiner Zeit ausgelegten Belohnungen genehmigt. Von der Gesamtsumme von 15 000 Mark erhält die Witwe Kürten 6000 Mark, Fräulein Schulte 1500 Mark, eine andere Frau 1200 Mark. Der Restbetrag geht in Einzelfällen zwischen 1000 und 200 Mark noch an 13 weitere Personen, unter denen sich nur drei Männer befinden.

Die Bismarckrede auf der Hohensyburg hielt Dr. Böglar

★ **Sagen, 5. Juli.** Jedes Jahr einmal finden sich Weisfälligen Bismarderechtre auf der Höhenburg zu. Der große Saal dröhte von Stimmen, und in jeder Jahre ist die Bismarderechtre von ungezählten Tausenden bejuchet. So war es auch diesmal, als am Samstag auf dem reichen Platz vor dem Höhenallendenmal der Bismardtag des Weisfälligen Bismardbundes mit den Begrüßungsworten des Bundesvorsitzenden Titular Dr. Julius M u m m e n d o r f (L o c h u m) begann. Große Menschenmengen, die keinen Platz mehr finden konnten, standen auf den Treppen, auf den Balkonen (Dortmund) das Wort zur Bismarderechtre erging. Der Redner führte aus, daß das Bismardische Erbe schlecht verwaltet worden sei, daß aber in dem großen deutschen Volke immer noch ungebrochene Kräfte ruhten. Diese Kraft finde ihre Verfechterin in den großen Männern des deutschen Volkes, wie dem Altdeutscher Bismard, dem Reichsgründer, dem Kaiser, dem Volk-, Finanz- und Wirtschaftspolitiker als letztes das Reichspolitiker habe folgen lassen. Bismardischer Geist liege auch für die heutige Zeit noch machbar. Diese Erkenntnis werde dem deutschen Volke wiederkommen. Zur Lösung

der großen Zeitprobleme sei freundschaftlicher Geist
zu münden und die Eingangs in der Liebe zum Vater-
land, Deutschland wieder aufzufinden werde konnte.
Das Militär, das durch die Kooperation dem deutschen
Volk beizustehen sei, müsse zu einem Militär nach
innen und außen werden. Im Kampfe gegen die
Streitschuldfrage müsse sich das deutsche Volk zuerst
zusammenfinden, um nicht ewig ein Volk der Fron zu
bleiben. Dem deutschen Volk werde nach Ausgleich der
inneren Gegensätze durch die deutsche Jugend im Wis-
sen, im Glauben und im Willen der Wiederaufrichtung
wiederzukommen. Eine Rede auf Preußen-Deutschland
als das Vaterland hielt der altpreussische Stahlschmied
Herrn Graf zu Eulenburg-Widen. Der Korridor,
führte er aus, müsse wieder deutsch werden, da Danzig
und Ostpreußen sonst in polnische Hände fielen. Preus-
sisch-Deutschland, verkörpert in Stein und Bismard,
und dem Deutschland der Zukunft, dem Weltfriede
und dem Weltgelingen der Völker, dem Weltfrieden
Simmel ihren Abschied. In der großen Tagelager-
haltung sprach Frau Mahlow (Dormund) über Bis-
marck als das Ideal der deutschen Frau.

Hinweise

(*) **Stadtkrater. Rodium.** Die morgige Aufführung der Komödie von Nikolaus Gogol „Der Revisor“, die von 17 Uhr bis gegen 19.45 Uhr stattfindet, ist die letzte Darbietung im Rahmen des diesmaligen Schüler-Anfusses. Es sind noch Einzelfarten zur Verfügung. Mit der Mittwoch-Aufführung: Schillers „Kabale und Liebe“, soll dann die Spielzeit 1930/31 geschlossen werden. Um noch einmal einem möglichst großen Teil des Publikums Gelegenheit zu geben, das Theater zu besuchen, wurde der Abend, abgesehen von den Vöken, die der Vorkasse (Serie 1 und 2) referiert wurden, außer Vorkasse zu günstigen Teilnahmebedingungen vorgehen. Die Theaterkasse steht während dieser letzten Spielzeit von 10 bis 14 Uhr und abends eine Stunde vor Beginn der Vorstellung allen Interessenten zur Verfügung, um sie unverbindlich über die Vorzeichen zu beraten und ihnen die Prospekte des Theaters zur Verfügung zu stellen.

7. Juli, auf der Stadtparkterrasse ein Abendkonzert. Die Veranstaltung findet nur bei günstiger Witterung statt.

Verichte

Sängervereinigung Bodum. Die Sängervereinigung Bodum hatte am Mittwoch zu einem Wiener Abend im Stadtpark geladen und es war erfreulich, daß der Wettergott der Veranstaltung in jeder Weise diesmal gerecht wurde. Zur Mitwirkung hatte die Sängervereinigung das Philharmonische Orchester unter Leitung des Herrn Werfert verpflichtet. Der Abend brachte frohe und heitere Stimmung. Die Veranstaltung erreichte ihren Höhepunkt mit der Wiedergabe der beiden Straußschen Walzer „Wein, Weib und Gesang“ und „An der schönen, blauen Donau“, bei der der künftliche Leiter der Vereinigung Dr. Eute auch seine Verdienste als Erbeiterbergründ der Bodumer Singvereinigung unter Beweis stellte. Die zahlreich erschienenen Hörer wurden durch die guten Leistungen zu starkem Beifall hingerissen. Die Sängervereinigung hat selbst unter den heutigen schwierigen Verhältnissen noch einen Chor von Friedensstärke (ca. 130. Sängern).

30 Jahre katholisches Krankenhaus. Der Gedanke der Errichtung eines Krankenhauses wurde von der katholischen Gemeinde St. Laurentius vor 30 Jahren aufgeworfen und in die Tat umgesetzt. Die Anstalt ist in den 30 Jahren durch Um- und Anbauten vergrößert worden. Zuletzt wurde in den Jahren 1924/25 ein größerer Anbau vorgenommen. Heute kann das Hospital über 250 Kranke aufnehmen.

Aus dem 5. Stockwerk gestürzt. Der Schreiner Höhn befand sich an dem Bod der Kriegsschädigten-neubauten bei Ausbaurbeiten. Möglich fiel er aus dem 5. Stockwerk herunter zur Erde und erlitt schwere Knochenbruchverletzungen, die eine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten. n

Ennepe-Ruhrkreis

Tragödie an der Ruhr. Unterhalb der Jugendherberge Niederrönnigern spielte sich ein dramatischer Vorfall ab. Die Frau des Steigers Friedrich aus Alten-

Hochsommer Stoffe

Zehntausende Meter
der neuesten Muster, in den beliebten Farb-
tönen, aus Seide, Kunstseide u. Baumwolle,
übersichtlich ausgelegt im neuen Lichthof!

Baumwoll-Mouseline große Auswahl, in neuen Mustern, Meter 35₈	Wasch-Kunst-Seide solide Qualität, in großen Sor- timenten, Mtr. 45₈	Bedruckte Voll-Voile ca. 100 cm brt., in aparten Dessins, Meter 95₈	Seiden-Leinen in kariert und einfarbig, nur moderne Farben, Meter 1²⁵₁	Maroc-Faille reine Seide mit Kunstseide, in neuen Mustern Meter 2⁷⁵₁
---	--	---	---	---

alsberg

